M. med.
1239
t 173

M. med. 1239 t (73

M. med. A 239 t / 73

BRAUMÜLLER'S BADE-BIBLIOTHEK Nr. 73.

DAS MINERALBAD

KRAPINA-TÖPLITZ

IN CROATIEN

VON

Dr. ANTON RAK

BADEARZT DASELBST.

WIEN, 1876.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- & UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

75 A

Balneologische Werke

aus dem Verlage von

Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in **Wien.**

Allgemeine Kurdiätetik.

Leitfaden für Heilsuchende.

Von **Dr. Heinrich Mangold**

praktischer Bade-Arzt in Balaton-Füred.

8. 1867. Preis: 1 fl. — 2 M.

Anleitung zur Wahl der Kurorte.

Praktische Rathschläge für Aerzte und Kurbedürftige.

Von **Dr. Ignaz Meyr**

gew. k. k. Kreisphysicus, Sanitäts-Concipist bei der k. k. o. öst. Statthalterei.

Mit einer Karte der Heilquellen und Kurorte Mittel-Europas.

8. 1871. Preis: 1 fl. 60 kr. — 3 M. 20 Pf.

Physiologie des Wasserheilverfahrens.

Nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft.

Von **Dr. Andreas Pleniger**

Operateur, Primararzt im k. k. Theresianum.

8. 1863. Preis: 1 fl. 50 kr. — 3 M.

Von demselben Verfasser:

Specielle Pathologie und Hydrotherapie.

Nach dem heutigen Standpunkte.

8. 1866. Preis: 3 fl. — 6 M.

HANDBUCH

der allgemeinen und speciellen Heilquellenlehre.

Von **Dr. Josef Seegen**

o. ö. Professor an der k. k. Universität in Wien und Brunnenarzt in Karlsbad.

Zweite neu verbesserte Auflage.

gr. 8. 1862. Preis: 6 fl. 50 kr. — 13 M.

Ueber den Gebrauch

der

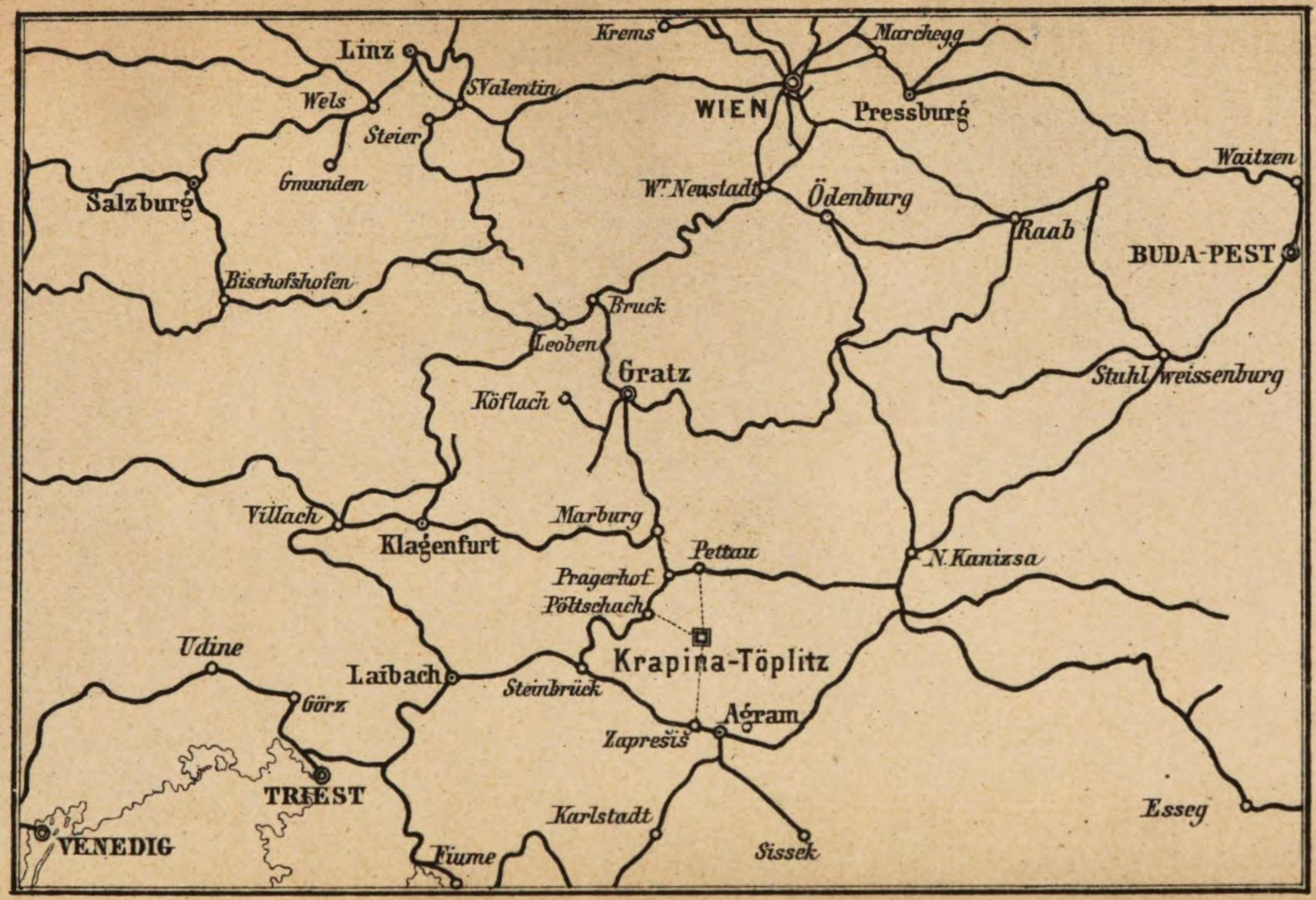
Bäder im Kindesalter.

Eine hygienische Studie.

Von **Dr. Adolf Stoessl**

Kinderarzt.

8. 1875. Preis: 2 fl. — 4 M.


Linz
Krems
Marchegg
S.Valentin
Wels
WIEN
Pressburg
Steier
Waitzen
Gmunden
Salzburg
Wr. Neustadt
Ödenburg
Raab
BUDA-PEST
Bischofshofen
Bruck
Leoben
Gratz
Stuhlweissenburg
Köflach
Villach
Marburg
Klagenfurt
Pettau
N.Kanizsa
Pragerhof
Pöltschach
Udine
Krapina-Töplitz
Laibach
Steinbrück
Görz
Agram
Zapresiš
TRIEST
Karlstadt
Esseg
VENEDIG
Fiume
Sissek

BIBLIOTHECA CROATHICA
DR. BOŽIDAR MURGIĆ

DAS MINERALBAD

KRAPINA-TÖPLITZ

IN CROATIEN

NICHT FERNVERLEIHEN

VON

Dr. ANTON RAK

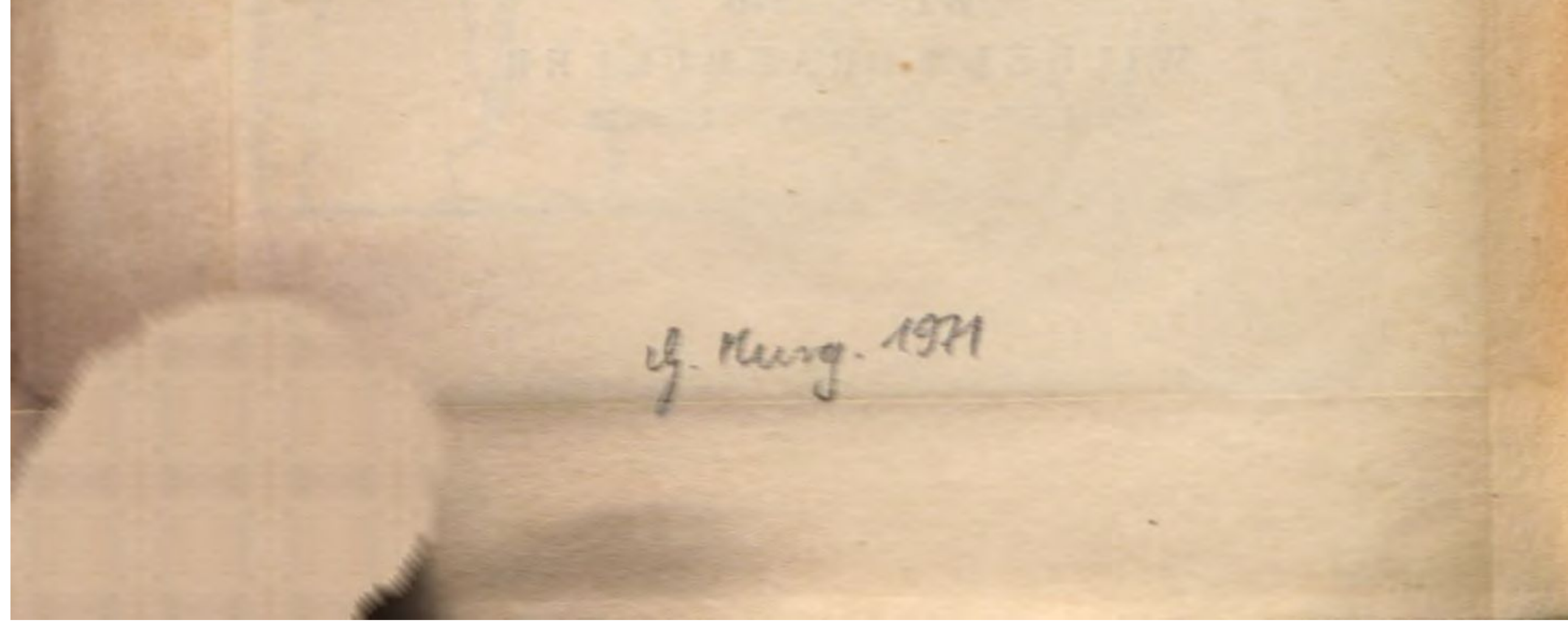
BADEARZT DASELBST.

(Braumüller's Bade-Bibliothek Nr. 73.)

WIEN, 1876.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.



Ch. Meng. 1971

INHALT.

	Seite
Lage und Ortsverhältnisse	1
Reiserouten	2
Der Curort und dessen Einrichtungen	5
Die Bäder	7
Chemische Analyse und physikalische Beschaffenheit der Quellen	10
Wirkungen der Thermen	20
Diätetische Regeln während der Cur	23
Die Nachwirkung	28
Indicationen	29
Contraindicationen	33
Der Badeausschlag	34
Die Trinkcur	35
Das Schröpfen	37
Baderegeln	38
Ausflüge in die Umgebung	42
Historisches	46
Krankheitsbilder	49
Vergleich der Quellen von Krapina-Töplitz mit anderen bekannten Akratothermen	60
Badeordnung	62
Preise der Wohnungen	65
Preise der Bäder	69
Fahrgelegenheiten	71

INHALT.

Lage und Ortsverhältnisse.

Die Thermen von Krapina-Töplitz sind im nordwestlichen Theile Croatiens und in jenem des Warasdiner Comitates gelegen, welcher Oberpagonien genannt wird.

Der Curort ist in einem engen, von drei Seiten geschlossenen und nur nach Süden offenen Thale günstig gelegen.

Die Gegend bildet ein anmuthiges, liebliches Bild von Wiesen und Ackerland, umrahmt von waldigen Hügeln und Weinbergen, überall üppiger, fruchtbarer Boden und für Naturfreunde reich an Abwechslungen.

Zerstreut, meist am Waldessaum erbaut, liegen die jedes Luxus entbehrenden Behausungen der gutmüthigen, doch sehr armen Bevölkerung, deren Einwohnerzahl sich in Oberpagonien ungefähr auf 42.000 Seelen beläuft und deren Sprache eine Mischung des croatischen mit dem in Südsteiermark üblichen windischen Dialekt bildet.

Die Einwohner sind katholischer Religion, besitzen 20 Pfarren und drei Vicegespanschaften.

Das Klima ist ein mildes, bedeutende Temperaturschwankungen kommen im Allgemeinen nicht oft vor. Die

mittlere Jahreswärme beträgt 14° R., der durchschnittliche Barometerstand ist 27·5". Grosse Gewitter selten.

Die Quellen liegen 480 Fuss über dem Meere und geben in 24 Stunden ein Quantum von 80.000 Eimer, welches keinen Schwankungen, sowohl in Bezug auf Temperatur, als Menge, unterworfen ist. Das Ursprungs-Terrain besteht aus Leithakalk, Sandstein, Mergelschiefer und Tegellagern, die überhaupt in der ganzen Gegend reichlich vertreten sind.

In den Sandlagern findet man auch hie und da Spuren von versteinerten Conchylien.

Reiserouten.

Die frequentirteste erfolgt über Pöltschach, einer Eisenbahnstation der Südbahn, welche von Wien 43, von Triest $35^1/_2$ Meilen entfernt ist.

Diese Fahrt ist die bequemste und angenehmste, da zu allen Post- und Eilzügen stets genügende Fahrgelegenheiten zu festgesetzten Preisen zu bekommen sind und ausserdem vom 1. Mai bis letzten September jeden Vormittag der Postwagen mit unbeschränkter Aufnahme und billiger Berechnung die Verbindung mit dem Curorte unterhält. Dann auch deshalb, weil diese Route, ob der immer im besten Zustande erhaltenen Fahrstrasse, der wechselreichen Landschaften und interessanten Punkte, die man berührt, viel Abwechslung und Zerstreuung bietet, was bei einer fünf bis sechsstündigen Wagenfahrt mit Recht gewürdigt zu werden verdient.

Nachdem man den lieblichen Markt Pöltschach hinter sich hat, fängt die Strasse allmählig auf den von mächtigen Kalksteinfelsen begrenzten Engpass des 3097 Fuss hohen Boč-Gebirges zu steigen an und auf der Höhe angelangt, geniesst man die herrliche Rundschau der prächtigen Gebirgskette Steiermarks, Krains und Croatiens.

Nach einstündiger Fahrt gelangt man in den von der Natur reichlich bedachten und ebenso reizend angelegten Curort Sauerbrunn (meist Mittagsstation) und von da in $^3/_4$ Stunden in den freundlich gelegenen Markt Rohitsch.

Diesen passirt, ist man an der Grenze Steiermarks und Croatiens, welche der Bach Sotla bildet und von da über den ziemlich steilen Jvan-Berg, auf dessen Höhe uns nochmals ein Blick auf die liebliche Landschaft mit dem im Hintergrund stolz hervorragenden Douati-Berg gewährt ist.

Von da führt die Strasse steil abwärts in das wildromantische Kostellina-Thal, hart am Ufer des Kostellina-Baches. Hoch auf steilen Felsen erblickt man die Ruine Kostell, einstmals der Stammsitz der Grafen Keglevich, um an dem sich lieblich schlängelnden Bache nach zweistündiger Fahrt den freundlich gelegenen Markt Pregrada zu erreichen.

Hier erweitert sich das üppig fruchtbare Thal. Die Strasse führt in ziemlich häufigen Biegungen zwischen blühenden Wiesen und Feldern an den Herrschaften Goriça, Dobrova, Beyaniç, Clemenovo u. a. vorbei, bis nach einstündiger Fahrt das Reiseziel Krapina-Töplitz erreicht ist.

Eine zweite, besonders für die von Süden kommenden Curgäste empfehlenswerthe Route ist jene via Steinbrück-Zaprecic (Linie Steinbrück-Sissek), woselbst man den Curort nach dreistündiger Fahrt erreicht.

Auch diese Fahrt bietet den Reisenden mannigfache Abwechslung, und da die Gegend stark bevölkert und sehr fruchtbar ist, übersieht man auf der ganzen Strecke meist cultivirten Boden. Weil mit der Eisenbahnstation Zaprešič noch kein directer Postverkehr besteht und dort selten gute Extrawägen zu haben sind, ist es gerathen, bei der Badedirection von Krapina-Töplitz telegraphisch oder schriftlich um Fahrgelegenheiten anzusuchen.

Eine dritte Verbindung des Curortes ist die mittelst Pettau, einer Eisenbahnstation der ungarischen Südbahn. Die interessante Fahrt von dort über das wilde Matzel-Gebirge, das jedoch bei ungünstiger Witterung etwas schwer zu passiren ist, beträgt 5 Stunden. Zwar etwas weiter, aber bequemer und fahrbarer wählt man von Pettau die Route über Monsberg nach Rohitsch und von da, sich allenfalls des Postwagens bedienend, nach Krapina.

Der Curort und dessen Einrichtungen.

Zur Aufnahme der Curgäste enthält die Anstalt in drei mit den Bädern in unmittelbarer Verbindung stehenden Gebäuden 170 mit jedem Comfort ausgestattete Zimmer.

Ein nach drei Seiten freistehendes und nur gegen Norden mit den Bädern in Verbindung gebrachtes, stattliches, zwei Stockwerke fassendes Gebäude repräsentirt das Curhaus. Es enthält 131 bequem eingerichtete Zimmer, welche mittelst geschlossener Corridore und 3 Stiegen in unmittelbare Verbindung mit den Bädern gebracht sind.

Das Cursalon-Gebäude, welches mit einer sehr schönen gedeckten Terrasse, die sich längs der ganzen Haupt- und zwei Seitenfronten des geschmackvollen Baues hinzieht, versehen ist, enthält die grosse Restauration. Dieser anschliessend befinden sich die in modernem Style ausgeführten geräumigen Conversations-, Lese- und Spiel-Localitäten und der grosse und schöne Tanzsaal, — alles Räume, die ihrer eleganten und vollkommenen Bauart halber deren Gründer Ehre machen.

Eine zweite sehr beliebte Restauration, welche auch einen hübschen Saal und freundlichen Gasthausgarten besitzt, befindet sich in nächster Nähe von der Terrasse und heisst: „Zum Kugler“.

Für Curgäste mit bescheidenen Ansprüchen, sowie für minder Bemittelte enthält das Gasthaus „zum Lamm“, ebenfalls Eigenthum der Familie Bádl, eine Reihe von reinlichen Wohnzimmern.

Im Hause selbst befindet sich das Bad Nr. I. Die übrigen Bäder, die von der oberen Quelle ihr Wasser beziehen, II, III und IV, sind durch eine geschlossene Stiege und gedeckte Gänge mit dem Wohnhause in Verbindung gebracht.

Ausserdem ist in mehreren Gast- und Privathäusern des Ortes eine ansehnliche Anzahl Zimmer zu billigen Preisen zu haben, die aber fast ausschliesslich nur von der Landbevölkerung benützt werden.

Im hinteren Tracte des Curhauses, vis-à-vis der gedeckten Kegelbahn, befindet sich ebenerdig eine Traiteurie, welche ein verrechnender Kellner besorgt, und in dem nebenanstossenden Locale, wo sich auch eine Commune-Küche befindet, ungefähr 50 Betten (à zu 5 kr.) vermiethet.

So ist auch den ärmsten Besuchern, die übrigens, so bald sie sich als solche auszuweisen im Stande sind, manch' andere Begünstigung erfahren, ermöglicht, die grosse Heilkraft der Thermen von Krapina-Töplitz zu empfinden.

Die Leitung und Aufsicht der Anstalt besorgt der Director und zwei Badeärzte, welche stets bemüht sind, jeder gerechten Anforderung des Curpublikums thunlichst zu entsprechen und allenfalls vorkommenden Beschwerden schleunigst abzuhelfen.

Für Stoff zur Zerstreuung und Unterhaltung ist durch eine ziemliche Anzahl der beliebtesten deutschen, italienischen, slavischen, ungarischen und französischen Zeitschriften, ferner einer mit den neuesten Werken versehenen Leihbibliothek, durch ein Pianoforte, durch die Abhaltung von Tombola mit Tanz, jeden Sonn- und Donnerstag, durch eine wohlbesetzte Musikcapelle, welche Früh und Abends im Pavillon des reizenden Parkes spielt,

durch eine Auswahl angenehmer Spaziergänge hinlänglich gesorgt.

Ueberdies bietet der Curort durch den Besuch so verschiedener Nationen und deren gegenseitiges Annähern viel Interessantes.

Die Bäder.

Das Jakobsbad.

Ein 8 Klafter hoher domartiger Bau erhebt sich über dem Ursprunge der unteren Quelle und fasst selbe in einen viereckigen soliden Bau von 12 Klafter Länge und 7 Klafter Breite. Zu beiden Längsseiten dieses Raumes befinden sich 16 Separatcabinen, die mit dem grossen Bassin mittelst verschliessbaren Thüren communiciren; so, dass es dem Curgaste freisteht, entweder separat, oder in Gesellschaft zu baden.

Die aus dem vielfach durchlöcherten Eichenboden reichlich mit Gase gemischte krystallhelle Wassermasse hat 33° R. und eine Tiefe von 4 Schuh und es sind darin an den Seiten mehrere lange Bänke von verschiedener Höhe angebracht.

An der einen Seitenwand befindet sich die Gallerie nebst einer grossen Uhr, dieser vis-à-vis fällt das Licht durch ein grosses mit Glas verschlossenes Fenster ein.

Die emporsteigenden Wasserdünste entweichen durch eine an der Decke angebrachte längliche Oeffnung, über der sich noch ein Blechdach befindet.

Das Marienbad.

Von dem Jakobsbade nur durch eine gemauerte Scheidewand getrennt und daher das Thermalwasser beziehend, hat einen Wasserspiegel von zwanzig Quadratklafter und ist durch eine Bretterwand in zwei gleiche Theile getheilt, rechts für die Damen, links für Herren. Der ganze Bau ist in Cement gefasst und mit einer gemauerten Wölbung gedeckt, auf deren höchster Stelle sich wegen der Ventilation eine längliche, viereckige, gedeckte Oeffnung sich befindet. Unter dem Niveau des Wassers sind mehrere Sitzbänke von verschiedener Höhe angebracht. Vom Herren-Entrée gelangt das diensthabende Badepersonale auf die Gallerie, welche über der Scheidewand auch in's Damenbad reicht.

Das Wasser, welches hier eine Temperatur von 31° R. hat, wird, wie in allen übrigen Bädern, täglich zweimal abgelassen, und nachdem der Boden, sowie die Seitenwände des Bassins jedesmal mit Bürsten gereinigt wurden, die Füllung des ganzen Raumes in kaum einer Stunde bewerkstelligt.

Die Wannenbäder.

Von der Jakobs-Quelle werden ausser den zwei eben beschriebenen Vollbädern noch zehn Separat- oder Wannenbäder gespeist. Fünf davon repräsentiren grosse, in Carara-Marmor gefasste, länglich viereckige Wannen, welche in den Boden der durchaus cementirten Cabine eingesenkt sind und eine Wasserfläche von mehr als einer

Quadratklafter haben. Ein kleiner Eisenofen und verschiedene Douche-Apparate vervollständigen die bequeme Ausstattung dieser Cabinen.

Die übrigen fünf Separatbäder besitzen ganz den Zwecken entsprechende, doch minder elegant aussehende Cementwannen.

Wie oben bemerkt, erhalten alle Wannenbäder das heisse Wasser von der Jakobs-Quelle. Das kalte, zur beliebigen Gradirung der Separatbäder wird dadurch gewonnen, dass mittelst eines Druckpumpwerks das heisse Wasser in ein geräumiges, aus festem Eisenbleche bestehendes Reservoir zur Abkühlung gepumpt wird, welches sich am Dachboden der Wannenbäder befindet.

Sämmtliche Bäder stehen mit den Wohnungen aller Stockwerke und Gebäude durch verschlossene Corridore in Verbindung.

Ausserdem befinden sich unmittelbar in der Nähe der Bäder für besondere Fälle, oder für weiter wohnende Curgäste, dem Zwecke entsprechende Schwitzräume.

Die Volksbäder.

Vier an der Zahl erhalten ihr Thermalwasser von der sogenannten „oberen Quelle“, welche von der unteren, oder Jakobs-Quelle, kaum 15 Schritte entfernt ist. In einer Ausdehnung von mehreren Quadratklaftern quillt aus dem Mergelschieferboden das Wasser mit grosser Mächtigkeit hervor, und zwar so, dass gleichzeitig die drei Bassins Nr. II, III und IV, welche ein gemauerter Bau einschliesst und mit Wänden von einander trennt, direct

das Wasser durch den durchlöcherten Eichenboden erhalten.

In diesen Bädern wird nur gemeinschaftlich gebadet. Die Wasserfläche der Bassins Nr. II und III beträgt ungefähr 100 Quadratklafter. Das Bad Nr. IV, dessen Wasserquantum ungefähr ein Drittel von dem der anderen beiden beträgt, hat zwei getrennte Vor- oder Auskleidekammern, von denen Treppen in das gemeinschaftliche Bad führen. Auch hier sind, wie in den übrigen Vollbädern, an den Wänden und in der Mitte des Baderaumes Bänke von verschiedener Höhe angebracht.

Das Bassin Nr. I, am rechten Ufer des Baches gelegen, befindet sich im Gasthause „zum Lamm“ und erhält das Thermalwasser mittelst einer Röhrenleitung von der am linken Ufer entspringenden oberen Quelle. Dieses Bad, welches aus einem kleinen Bassin und ein Paar Separat-Cabinen besteht, galt in früherer Zeit, ehe Herr Bádl die Herrschaftsbäder so glücklich angelegt hatte, als das Bad für vornehme Gäste, und verdient gegenwärtig für minder Begüterte hierfür berücksichtigt zu werden, indem es erstens im Wohnhause „zum Lamm“ sich befindet und dann auch deshalb, da es, zufolge der mehrere Klafter langen Röhrenleitung, eine niedrigere Temperatur als die anderen Bäder besitzt.

Chemische Analyse und physikalische Beschaffenheit der Quellen.

Diese wurde von Herrn Ritter von Hauer gemacht und ergab folgende Resultate:

A. Untere oder Jakobs-Quelle.

1. Abdampfrückstände:

7000 C. C. = 7003·402 Gramm gaben 2·046 Gramm fixen Rückstand.

2. Chlor:

5000 C. C. = 5002·430 Gr. gaben 0·056 Gr. Chlorsilber = 0·014 Gr. Chlor.

3. Schwefelsäure:

1000 C. C. = 1000·486 Gr. gaben 0·092 Gr. schwefelsauren Baryth = 0·031 Gr. Schwefelsäure.

4. Kohlensäure:

500 C. C = 500·243 Gr. gaben 1·212 Gr. schwefelsauren Baryth = 0·229 Gr. Kohlensäure.

5. Kieselsäure:

7000 C. C. gaben 0·131 Gr. Kieselsäure.

6. Thonerde und Eisenoxydul:

7000 C. C. gaben 0·021 Gr. Thonerde mit Spuren von Eisen.

7. Kalkerde:

7000 C. C. gaben 0·906 Gr. kohlensauren Kalk = 0·507 Gr. Kalk.

8. Magnesia:

7000 C. C. gaben 0·874 Gr. phosphorsaure Magnesia = 0·314 Gr. Magnesia.

9. Kali und Natron:

4000 C. C. = 4001·944 Gr. gaben 0·095 Gr. Kaliumplatin-Chlorid = 0·018 Gr. Kali und 0·109 Gr. Chlornatrium = 0·057 Gr. Natron.

10.000 Theile des Wassers enthalten sonach:

Fixen Rückstand	2·921
Chlor	0·028
Schwefelsäure	0·309
Kohlensäure	4·577
Thonerde, Eisenoxydul	0·029
Kalkerde	0·724
Magnesia	0·448
Kali	0·045
Natron	0·142
Organische Substanzen	Spuren.

Ermittelung der im gekochten Wasser unlöslichen Mengen von Kalk- und Magnesia-Salzen.

4000 C. C. = 4001·944 Gr. gaben 0·462 Gr. kohlensauren Kalk = 0·258 Gr. Kalk.

4000 C. C. gaben 0·428 Gr. phosphorsaure Magnesia.

1000 Theile des Wassers enthalten sonach:

a) Im Wasser unlöslich:

an Kohlensäure gebunden	0·644 Kalk, 0·384 Magnesia.

b) Im Wasser löslich:

nicht an Kohlensäure gebunden . . . { 0·080 Kalk,
0·064 Magnesia.

Die nähere Gruppirung der Säuren und Basen zu Salzen ist daher in 10.000 Theilen des Wassers folgende:

0·080 CaO, 0·114 SO_3 } 0·194 schwefelsaurer Kalk,

0·045 KaO, 0·038 SO_3 } 0·083 schwefelsaures Kali,

0·118 NaO, 0·152 SO_3 } 0·270 schwefelsaures Natron,

0·064 MgO, 0·128 SO_3 } 0·192 schwefelsaure Magnesia,

0·018 Na, 0·028 Cl } 0·046 Chlornatrium,

0·644 CaO, 0·506 CO_2 } 1·150 kohlensaurer Kalk,

0·384 MgO, 0·424 CO_2 } 0·808 kohlensaure Magnesia,

0·187 Kieselerde,
0·029 Thonerde mit Spuren von Eisenoxyd,
2·959 Summe der fixen Bestandtheile,
2·921 Abdampfrückstand.

Die Gesammtmenge der Kohlensäure beträgt 4·577.

Die Kohlensäure der einfach kohlensauren Salze 0·930.

Das zweite Aequivalent (halbfreie Kohlensäure) 0·930.

Mithin erübrigt freie Kohlensäure 2·717.

Diese Quelle enthält sonach:

Bestandtheile:	In 10.000 Gr. Gramme:	In 7680 Gr. = 1 Pfund Grane:
Chlornatrium	0·046	0·035
Schwefelsaures Kali	0·083	0·064
Schwefelsaures Natron	0·270	0·207
Schwefelsauren Kalk	0·194	0·149
Schwefelsaures Magnesia	0·192	0·147
Zweifach kohlensaurer Kalk . .	1·656	1·272
Zweifach kohlensaure Magnesia .	1·232	0·946
Kieselerde	0·187	0·144
Thonerde und Eisenoxydul . . .	0·029	0·022
Freie Kohlensäure	2·717	2·087
Organische Substanzen	Spuren	Spuren
	6·606	5·073

B. Der oberen Quelle.

1. Abdampfrückstand.

8000 C. C. = 8002·824 Gr. geben 2·334 Gr. fixen Rückstand.

2. Chlor.

8000 C. C. gaben 0·092 Gr. Chlorsilber = 0·022 Gr. Chlor.

3. Schwefelsäure.

1000 C. C. = 1000·353 Gr. gaben 0·089 Gr. schwefelsauren Baryth = 0·030 Gr. Schwefelsäure.

4. Kohlensäure.

500 C. C. = 500·176 Gr. gaben 1·086 Gr. schwefelsauren Baryth = 0·205 Gr. Kohlensäure.

5. Kieselsäure.

8000 C. C. gaben 0·167 Gr. Kieselsäure.

6. Thonerde und Eisenoxydul.

8000 C. C. gaben 0·020 Gr. Thonerde mit Eisenoxyd.

Da die Menge des Eisenoxydes in diesem Niederschlage eine sehr geringe war, so erschien eine Trennung desselben nicht von Belang.

7. Kalkerde.

2000 C. C. = 2000·706 Gr. gaben 0·277 Gr. kohlensauren Kalk = 0·155 Gr. Kalk.

8. Magnesia.

8000 C. C. gaben 1·007 Gr. phosphorsaure Magnesia = 0·362 Gr. Magnesia.

9. Kali und Natron.

4000 C. C. = 4002·412 Gr. gaben 0·090 Gr. Kaliumplatin-Chlorid = 0·017 Gr. Kali.

4000 C. C. gaben 0·105 Gr. Chlornatrium = 0·055 Gr. Natron.

10. Organische Bestandtheile.

Beim Glühen des durch Abdampfen des Wassers erhaltenen Rückstandes wurde eine Bräunung desselben

bemerkt, welche nacher wieder verschwand. Auch zeigte der Geruch dabei die Gegenwart organischer Substanzen. Doch war die Menge derselben zu gering, um gewogen werden zu können.

10.000 Theile des Wassers enthalten sonach:

Abdampfrückstand	2·916
Chlor	0·027
Schwefelsäure	0·299
Kohlensäure	4·098
Kieselsäure	0·208
Thonerde und Eisenoxydul	0·025
Kalkerde	0·774
Talkerde	0·452
Kali	0·042
Natron	0·137

Ermittlung der im gekochten Wasser unlöslichen Mengen von Kalk- und Magnesia-Salzen:

4000 C. C. = 4001·412 Gr. gaben 0·527 Gr. kohlensauren Kalk.

4000 C. C. gaben 0·480 Gr. phosphorsaure Magnesia = 0·173 Gr. Magnesia.

10.000 Theile des Wassers enthalten sonach:

a) In Wasser unlöslich:

an Kohlensäure gebunden	0·737 Kalk, 0·432 Magnesia.

b) In Wasser löslich:

nicht an Kohlensäure gebunden . . . { 0·037 Kalk, 0·020 Magnesia.

Die nähere Gruppirung der Säuren und Basen zu Salzen ist mithin in 10.000 Theilen des Wassers folgende:

0·037 CaO, 0·053 SO_3 } 0·090 schwefelsaurer Kalk,

0·042 KO, 0·035 SO_3 } 0·077 schwefelsaures Kali,

0·114 NaO, 0·147 SO_3 } 0·261 schwefelsaures Natron,

0·020 Mgo, 0·040 SO_3 } 0·060 schwefelsaure Magnesia,

0·017 Na, 0·027 Cl } 0·044 Chlornatrium,

0·737 CaO, 0·579 CO_2 } 1·316 kohlensaurer Kalk,

0·432 MgO, 0·475 CO_2 } 0·907 kohlensaure Magnesia,

0·208 Kieselerde,
0·025 Thonerde mit Spuren von Eisenoyyd,
2·988 Summe der fixen Bestandtheile.
2·916 gefunden als Abdampfrückstand.

Die Gesammtmenge der Kohlensäure beträgt 4·098.
Die Kohlensäure der einfach kohlensauren Salze 1·054.
Das zweite Aequivalent (halbfreie Kohlensäure) 1·054.
Mithin erübrigt freie Kohlensäure 2·990.

Diese Quelle enthält sonach:

Bestandtheile:	In 10.000 Gr. Gramme:	In 7680 Gr. = 1 Pfund:
Chlornatrium	0·044	0·034
Schwefelsaures Kali	0·077	0·059
„ Natron	0·261	0·200
Schwefelsaurer Kalk	0·090	0·069
Schwefelsaure Magnesia	0·060	0·046
Zweifach kohlensaurer Kalk . .	1·895	1·455
„ kohlensaure Magnesia .	1·382	1·061
Kieselerde	0·208	0·159
Thonerde und Eisenoxydul . . .	0·025	0·019
Freie Kohlensäure	2·990	2·296
Organische Substanzen	Spuren	Spuren
Summe aller Bestandtheile	7·032	5·398

Die Temperatur der oberen Quelle beträgt 33·5 bis 34·5° R. oder 41·8—43·1° Cels.

Das spec. Gewicht bei 20° Cels. beträgt 1·000353.

Die untere Quelle hat eine Temperatur von 33·5 bis 34° R. oder 41·8—42·5° Cels.

Das spec. Gewicht beträgt = 1·000486.

Das Wasser ist farblos, krystallhell und geruchlos. Der zeitweilig auftretende Geruch nach Hydrothion, welcher besonders an der oberen Quelle und bei feuchter Witterung auffällt, beruht nicht auf einem solchen Originalzustand des Wassers, sondern ist vielmehr das Resultat von Zersetzungsproducten ausserhalb der Ursprungsstellen und dürfte in hie und da schadhaftem Holze, worin sich andere organische Substanzen, z. B. Blutcoa-

gula, einlagern, ihren Grund haben und so zu einer theilweisen Reduction der in der Quelle enthaltenen schwefelsauren Salze Anlass geben. Frisch geschöpftes Wasser aber, selbst mit Arsen- oder Kupferlösungen versetzt, sedimentirt nicht.

Ferner zeigt es keine Einwirkung auf Reagenspapiere, fühlt sich weich und fast seifenartig an. In Gläsern hermetisch verschlossen, gibt es, selbst lange Zeit stehen gelassen, keinen Niederschlag; wohl aber sedimentirt es beim Kochen durch Ausscheidung von kohlensaurem Kalk und Magnesia.

Durch den Leitungsdraht mit einem Multiplicator in Verbindung gebracht, zeigt es eine bedeutendere Abweichung der Nadel, als bei destillirtem oder gewöhnlichem Wasser.

Die an den Ursprungsstellen reichlich emporsteigenden grossen und kleinen Blasen enthalten freie Kohlensäure und Stickstoff, welch' erstere in der Tiefe der Erde vom Wasser unter vervielfachtem Atmosphärendrucke aufgenommen, an der Oberfläche wieder abgegeben wird.

Das nach den Forschungen von Skutetten reichliche Auftreten letzterer Gasart und der dadurch bedingte geringere Sauerstoffgehalt der indifferenten Quellen soll die Ursache von elektrischen Erscheinungen dieser Wässer sein.

Wie aus dem hier Gesagten hervorgeht, gehören die so reichen Quellen von Krapina-Töplitz, welche in 24 Stunden das enorme und stets gleiche Quantum von 80.000 Eimer liefern, in die Classe der indifferenten oder Akratothermen, Quellen, welche eine geringe Gesammtmenge fixer Bestandtheile enthalten, aber eine von den

äusseren klimatischen Verhältnissen unabhängige, immer constante Temperatur besitzen, deren Herd hier in einer Tiefe von mindestens 4000 Fuss zu suchen wäre.

Wirkungen der Thermen.

Es ist ungemein schwierig über dieses Thema stricte und begründend zu sprechen, wenn man weiss, dass das Viele, welches darüber schon geforscht, nachgedacht und gearbeitet wurde, mehr oder minder nur Hypothese ist.

Die geistreichen und mühevollen Versuche Heimann's und Krebs mit der Multiplicatornadel haben die elektrische Erregung des Nervensystems durch das Wasser noch nicht schlussfähig gemacht. Desgleichen die Ansicht Löschner's, dass die Wirksamkeit solcher Quellen auf dem Wege der Inhalation geschehe, durch Aufnahme einer grösseren Menge von Azot in die Lungen.

Jedenfalls ist die Wirkung der Einathmung gewisser Gase und dunstförmig suspendirter Stoffe nicht zu unterschätzen, wenn man bedenkt, dass die durch Hauschka auf 1800 Millionen berechneten Luftzellen einer menschlichen Lunge eine Athmungsfläche von 2000 Quadratschuh repräsentirt, und es wäre somit auf diesem Wege eine Erregung des Nervensystemes so gut denkbar, als die Wechselwirkung der Einathmungsstoffe mit dem Blute durch Ex- und Endosmoose.

So lange nicht Genaueres über die Resorptionsfähigkeit der Haut für das Wasser constatirt ist und aus den genauen Wägungen und anderweitigen chemischen Untersuchungen und Experimenten nicht mehr resultirt, als

dass wir wissen, die Haut sei für Gase und flüchtige Stoffe permeabel, für fixe Bestandtheile des Wassers undurchdringlich, für das Wasser selbst nur wahrscheinlich, können wir als die Hauptfactoren der grossen physiologischen und therapeutischen Wirkungen unserer Thermen nur die constante Temperatur des Wassers in der einfachen Bedeutung des Wortes annehmen.

Durch den Reiz, den das Thermalwasser auf die Oberfläche des Körpers ausübt, werden zunächst die peripherischen Endigungen der Nerven erregt. Die auf diese Weise so zahlreich hervorgerufenen Impulse werden durch die tieferen Nervenleitungen zum Centralorgane geführt, um da zu Reflexwirkungen ausgelöst zu werden und von dort auf die Ernährungs-, Empfindungs- und Bewegungsbahnen des Nervensystemes übertragen.

Das Bad übt also seine wohlthätig reizende und zugleich stärkende Wirkung zunächst auf die Peripherie des Körpers aus und es wird zugleich mit der Erregung der Hautnerven auch das Capillarnetz des Blut- und Lymphgefäss-Systemes zu gesteigerter Energie angeregt, von wo aus sich der Effect allmählig auf den Gesammtorganismus erstreckt.

Mit der prickelnden Empfindung, welche gleich im Beginne des Badens sich einzustellen pflegt, kommt es zur Purgescenz, Röthung, Schwellung und vermehrtes Hitzegefühl der Haut. Diese, wenn gleich früher straff und trocken, fühlt sich nun weich, geschmeidig und fast seifenartig an; die oberflächlichen Venen schwellen und es erscheinen häufig, besonders bei zartem Hautorgane, Efflorescenzen, welche mitunter im Verlaufe der Badecur

zu einem ziemlich stark juckenden Eczem sich gestalten. Die Thätigkeit in den Schweissdrüsen ist eine gesteigerte und nicht allein während des Badens, sondern dauert gewöhnlich auch noch längere Zeit nach demselben fort.

Dieser Congestivzustand der Peripherie des Körpers erstreckt sich auch auf jene Stellen, welche nicht in's Wasser getaucht sind und bewirkt eine bedeutende Ableitung von der Tiefe. Oft kommt es, besonders bei zu schnellem Eintritte in das warme Wasser, zu Unbehagen, Beklemmung und Aengstigkeit, oder es ist ein bedeutender Andrang des Blutes nach den edlen Organen schon habituell und manche Kranke beginnen mit Bedenken oder Furcht die Cur, überzeugen sich aber bald, wie wohl sie ihnen bekommt, wie, nachdem sie früher stets an Kopf-, Brust- oder Unterleibscongestionen gelitten haben, immer leichter und freier sich fühlen.

Besonders schnell äussert sich die erregende Wirkung auf das venöse Pfortadersystem und die übrigen Gefässe des Unterleibes, veranlasst wohlthätigerweise Secretionen, die früher retardirt gewesen; doch tritt auch bald die erregte Thätigkeit des arteriellen Systemes ein, besonders bald bei reizbaren Personen. Der Puls wird schneller, gespannter, der Purgor und die Wärmeentwicklung in dem stark irritirten Hautorgane wird erhöht. Gleichzeitig kommt es zu momentanem Nachlasse selbst schon veralteter Schmerzen, während alle Muskelbewegungen freier und leichter ausgeführt werden als sonst.

Die Blutwelle ist nun auch gegen die tiefer liegenden Organe zu eine kräftigere und regt diese zu gesteigerter Thätigkeit und vermehrtem Stoffumsatze an.

Die Respiration wird freier, das Bedürfniss nach Nahrung ein gesteigertes, die Gallen-Absonderung wird eine raschere, der häufige Drang zum Uriniren zeigt eine grössere Menge, ganz besonders bei rheumatisch-gichtischen Affectionen, saturirten Harnes, der oft bedeutende Mengen Niederschläge von harnsauren Salzen nachweisen lässt; kurz, es gibt sich bald, trotz der zeitweilig bedeutenden Abgeschlagenheit, bedingt durch die vorübergehende depocentirende Wirkung des Bades, die geläuterte Blutmasse durch ein eigenthümlich behagliches und belebendes Gefühl kund.

Obschon gleichzeitig mit der Erregung der Blut führenden Gefässe auch das Lymphgefäss-System zu vermehrter Thätigkeit angeregt wird, wenngleich es durch dessen Energie auch jenes aller inneren drüsigen Organe erhöht, die Spannung in denselben steigert, so bemerkt man doch erst im späteren Verlaufe die besondere Auflösung und Aufsaugung befördernde Wirkung.

Wie auf diese Weise die Beseitigung übermässig angesammelter physiologischer Gebilde, zum Beispiele des Fettes, geschieht, so können auch die verschiedenartigsten pathologischen Producte nach und nach zum Schwund gebracht werden.

Diätetische Regeln während der Cur.

Wie die Dauer jedes einzelnen Bades sich a priori nicht genau bestimmen lässt, so entscheidet auch nur die genaue Beobachtung und Ueberwachung, wie weit die Cur ausgedehnt werden müsse, ob die seit jeher üblichen

21 Bäder genügen, ob vielleicht täglich oder jeden zweiten Tag ein zweites Bad angezeigt wäre, oder ob mehr oder weniger zu nehmen sei.

Dies hängt von mannigfaltigen Umständen ab. Vor Allem bestimmt es die Art des Leidens und die Individualität des Kranken. Bei zarten, reizbaren Personen genügt regelmässig eine geringere Bäderzahl, als bei robusten Individuen unter übrigens gleichen Verhältnissen. Leichte rheumatische Affectionen, oder manche Art von nicht lange bestehenden Neuralgien können begreiflicher Weise in viel kürzerer Zeit geheilt werden, als z. B. Gewebsveränderungen mit Ablagerungen, wie es bei den verschiedenen Gelenksleiden mit Exsudatbildung der Fall ist. In ähnlichen Krankheitsformen dürfte die schablonmässig oft festgesetzte Bäderzahl von 21 nicht genügen, vielmehr, um eine sichere und dauernde Heilung zu erzielen, das Doppelte oder noch mehr nöthig sein, sobald die Constitution es zulässt und keine übermässige Aufregung des Gefäss- und Nerven-Apparates, Unbehagen oder Widerwillen zum Bade instinktiv dagegen rathen.

Im Allgemeinen kann man selbst bei den schwereren, langjährig bestehenden und hartnäckigsten Formen einen zu gewärtigenden Erfolg innerhalb der ersten 20 Bäder fast bestimmt annehmen, wenn sich dabei auch nur eine leichte, aber doch wahrnehmbare, stetig zunehmende und anhaltende Besserung zeigt; tritt das nicht ein, oder kommt es gar zum Gegentheile, so ist es räthlich, mit der Cur in der dritten Woche entweder ganz zu schliessen, oder deren Fortsetzung für einige Wochen

aufzuschieben, um sie vielleicht dann neuerdings aufzunehmen.

Bezüglich der Jahreszeit, in welcher die Badecur am Vortheilhaftesten angewandt werde, gelten auch gewisse Momente, welche berücksichtiget zu werden verdienen. So passt für den feurigen Südländer unbedingt die warme Zeit von Juli und August besser, als die dem Nord- und Alpenbewohner mehr zusagende Zeit des Frühjahres und Herbstes.

Aehnlich sollten auch die Temperamente und gewöhnten Lebensweisen in dieser Beziehung genauer specificirt werden; desgleichen, ob Neigung zu Schwindel und anderen Congestions-Erscheinungen habituell sind, wo eine kühlere Jahreszeit mehr passt, als die des Hochsommers, welche bekanntermassen catarrhalischen, gichtischen und rheumatischen Constitutionen besser bekommt.

Im Allgemeinen dürfte die erste Hälfte der Badesaison, wo die Reproductionskraft in der ganzen Natur eine kräftigere ist, die Tage länger, die Nächte kürzer sind, wirksamer und geeigneter sein, was übrigens Kranke, welche schon vielfach Bäder zu gebrauchen veranlasst sind, ziemlich gut an sich selbst beobachteten.

Von grösserem Belange, als das eben Gesagte, ist ein entsprechendes Verhalten während des Curgebrauches, wie es ja eine bekannte Thatsache ist, dass bei allen Gesundheitsbrunnen der Erfolg meist nur von einer gewissenhaften Diätetik und Lebensweise abhängt.

Eine sehr wichtige Bedingung zur Erzielung eines guten Erfolges ist vor Allem viel Aufenthalt und entsprechende Bewegung in freier Luft, was in Krapina-

Töplitz bei allen Witterungsverhältnissen durch die so vortheilhaft und bequem angelegten, mit allen Wohnungen in Verbindung gebrachten Gänge, die freundliche Terrasse und den reizend schönen Park erzielt werden kann.

Ganz besonders gilt diese Regel für herabgekommene, nervenschwache Kranke, selbst dann, wenn ein übertriebener Grad von Aengstlichkeit gewohnheitsgemäss sie bei dem geringsten Wölkchen, das sich etwa am Himmel zeigt, in die gut verschlossene Behausung treibt. Für schwache, des Gehens unfähige Patienten sind zu diesem Zwecke stets bequeme Roll- und Tragstühle zur Disposition.

Active Bewegung im Freien veranlasst eine grössere Energie des Athmungs- und Circulationsprocesses, regt das gesammte Nervenleben wohlthätig an, befördert den vollkommenen Stoffumsatz. Deren richtiges Mass muss ausser der instinctiven Empfindung nach Constitution, Lebensweise, Grad der Transpirationsneigung u. s. w. regulirt werden.

Was die Nahrung anlangt, so lasse man sie stets so nehmen, wie man zu Hause gewohnt ist; stets aber Mässigkeit und Vermeiden alles Schwerverdaulichen beobachtend. Es wurde schon früher erwähnt, dass Uebersättigung, oder eine zu schwere, ungewohnte Kost häufig Unbehagen, Ueblichkeiten und eine eigenthümliche Aversion zur Folge hat, oder selbes nicht nur nicht gut bekommt, sondern auch unangenehme Zufälle, wie Athmungsbeklemmungen, Herzklopfen, selbst Ohnmachten sich ereignen können.

Es behagt gewöhnlich besser, das Frühstück nach dem Bade, und zwar 1—1½ Stunde darauf zu nehmen,

zu einer Zeit, wo man bereits die früh Morgens aufgenommenen Badeproceduren abgefertigt hat. Nervösen und schwachen, zu Ohnmacht und Ueblichkeiten geneigten Personen ist es jedoch zu empfehlen, eine Stunde ehe sie das Bad nehmen, eine Tasse Thee oder Kaffee, oder noch besser, Rind- oder Weinsuppe einzunehmen. Dies gilt auch für jene Fälle, wo man in vorgerückter Tageszeit zu baden pflegt.

Für den Mittagstisch passt am Besten eine aus Fleisch und Gemüse und leichten Mehlspeisen zusammengesetzte Kost; auch ist, wenn keine bestimmte Gegenanzeige obwaltet, eine entsprechende Quantität Weines oder Bieres gestattet. Zum Nachtessen diene eine leichte Fleisch- oder Mehlspeis; desgleichen ist der Genuss von leicht verdaulichen frischen oder gekochten Obstes unter Umständen sogar vortheilhaft und nicht, wie von Manchen gemeint wird, zu verwerfen. Im Allgemeinen ist es gerathen, der vorübergehenden schwächenden Wirkung der Cur halber, nie eine Ueberladung des Magens, ganz besonders mit fetten, sauern oder blähenden Speisen sich zu Schulden kommen zu lasen.

Die Kleidung sei eine den Witterungs- und Temperaturverhältnissen entsprechende, doch ist es nothwendig, in Berücksichtigung einer gesteigerten Empfindlichkeit nach der Cur, der Rückreise in kühlere Gegenden und des eventuellen Umschlagens der Witterung, sich mit wärmeren Kleidern zu versehen.

In Betreff des Schlafens entscheidet vor Allem das natürliche Bedürfniss und die Gewohnheit. Indem jede angreifende geistige und körperliche Beschäftigung, wie

auch Geschäfts- und Haushaltssorgen während der Cur vermieden werden sollen und nicht immer Lust für die im Curorte gebotenen Unterhaltungen und Resource vorhanden ist, treibt wohl Manchen früher als gewöhnlich Langweile in's Bett; da meist wohlthuende Abspannung und grosse Neigung zum Schlafen vorhanden ist, kann das Mass der Ruhezeit ohne Weiteres um 1—2 Stunden ausgedehnt werden; desgleichen kann man sich unter Tags der Ruhe hingeben, wenn man es sonst zu thun gewohnt ist, oder wo etwa nächtliche Schmerzen und Aufregungen den nächtlichen Schlaf ferne hielten.

Die Nachwirkung.

Nicht immer zeigt sich der eclatante Erfolg des Badens schon während der Cur; häufig sogar treten, wie oben schon erwähnt, dabei Exacerbationen, vorübergehende Verschlimmerungen ein, oder es ist nach beendeter Cur das Resultat kein befriedigendes. Innerhalb eines Zeitraumes von mehreren Wochen darauf aber wendet sich allmälig die Sache zum Besseren; es zeigt sich somit da die Wirksamkeit der Thermen erst in der Nachwirkung. Es ist dringend geboten, selbe mit Geduld und entsprechendem Verhalten abzuwarten, damit sie nicht getrübt und gestört werde.

Man meide während dieses Zeitraumes möglichst Verkältungen und Strapazen und hüte sich strenge, ein anderes Curverfahren einzuschlagen, in der leider oft genug gehegten falschen Idee, durch eine zweite Cur die kaum erst durchgemachte zu unterstützen. Wo es über-

haupt nur thunlich ist, enthalte man sich einige Zeit nach der Badecur jeder anstrengenden geistigen wie körperlichen Berufsbeschäftigung, um die bei unseren Thermen so sehr in die Waagschale fallende Nachwirkung günstig ausfallen zu sehen.

Indicationen.

Die Thermen von Krapina-Töplitz sind in folgenden Krankheiten angezeigt:

1. Rheumatismus

mit seinen mannigfaltigen Formen und Graden, entweder als ursprünglich chronischer, oder aus dem acuten hervorgegangen; mit oder ohne Exsudatbildung, welch' erstere Form oft mit bedeutenden Difformitäten und Verkrümmungen verbunden; und obschon keine Entzündungserscheinungen mehr nachweisbar sind, ist die betreffende mitunter zum Skelete abgemagerte Extremität in den voluminös aufgetriebenen Gelenken weder activ, noch passiv beugbar, indem entweder Schmerzhaftigkeit es nicht zulässt, oder weil sie bereits anchilotisch und steif geworden und oft verbunden ist mit Lähmungserscheinungen auch der benachbarten Muskulatur.

Von den rheumatischen Erkrankungen, welche hier das grösste Contingent der Badegäste bilden, wäre der verschiedenartig auftretende Rheumatismus des Kopfes zu erwähnen, bald seinen Sitz in der Einhüllung der Muskulatur oder des Nerven, bald in der galea aponeurotica habend. Die rheumatischen Affectionen der Hals- und

Nackenmuskel, kurz, aller möglichen Muskel, deren Erkrankung sich theils als fixen, theils als herumwandernden Schmerz manifestirt. Die Rheumatismen der verschiedenen Fascien, des Bänderapparates u. s. w.

2. Gicht.

Sie reiht sich in numerischer Beziehung dem Rheumatismus an. Auch diese Krankheit mit ihren diversen Arten, als: normale, complicirte, chronische, selbst die sogenannte anomale oder atonische und hie und da auch die acute, welche gewöhnlich höhere Temperaturgrade nicht gut verträgt, bessert sich meist zusehends. Wird gleichzeitig mit dem äusserlichen Gebrauche der Thermen eine Trinkcur von Carlsbader Wasser, oder dessen Salz im heissen Mineralwasser aufgelöst, verbunden, so bessert sich die gichtische Diathese auffallend, unter stetiger Abnahme der Abdominalplethora, der Hämorrhoidalbeschwerden und deren gastrischen und Intestinalconsequenzen. Die mitunter äusserst heftig auftretenden Schmerzen lassen schon mit den ersteren Bädern progressiv nach, pflegen sich aber in der zweiten Woche wieder zu melden. Die Gichtknoten werden dann empfindlicher, schwellen an und es tritt oft eine schwere Zeit der Aengstigung und des Misstrauens von Seite der Kranken ein, doch dauert diese mit bedeutenden Exacerbationen verbundene Reactionsperiode nicht lange. Durch den gewaltig angeregten Stoffwechsel werden krankhafte Producte aufgesogen, vom Blute mitgerissen und durch Haut und Niere eliminirt; es treten reichliche, klebrige, mitunter stark riechende

Schweisse und bedeutende Trübungen im vermehrten Urin auf.

In der vierten bis fünften Woche verlassen gewöhnlich die Kranken unter bleibender Euphorie sehr befriedigt das Bad.

3. Nervenkrankheiten.

Bei Lähmungen, sei es nach Appoplexien, Verkältungen, Traumen, Typhus, nach dem Puerperium, acuten oder chronischen Intoxicationen u. s. w., wenn überhaupt das Centralorgan nicht gar zu grosse pathologische Veränderungen schon erfahren hat, scheinen die Thermen hauptsächlich dadurch so vortheilhaft und mitunter wahrhaft wunderbar zu wirken, dass sich der gesammte periphere Nervenapparat in einem allgemeinen Reizungszustand befindet, dass diese Erregungen sich auf centripetaler Bahn dem Centralorgane mittheilt, dieses die erschlafften motorischen Leitungen durch Reflexe allmälig weckt und zur Thätigkeit veranlasst. Bei anderwärtigen Lähmungen, wie z. B. nach Syphilis, Diphtheritis, Hysterie, Vergiftungen etc. kommt, ausser dem Gesagten, noch der Einfluss des vermehrten Stoffumsatzes in Anbetracht.

Die Lähmungen erheischen im Allgemeinen eine sehr vorsichtige Handhabung der Thermalcur; und es scheint uns stets gewagt, eine Paralyse nach Appoplexie früher den Thermen anzuvertrauen und so starken Erregungen auszusetzen, als die appoplectische Wunde vollkommen geheilt und vernarbt ist, was wohl kaum vor dreiviertel bis einem Jahre anzunehmen ist. Ebenso dürfte bei einem schon veralteten Falle dieser Art nicht viel

zu erwarten sein, da die Resultate nur dann vorzügliche sein können, wo die Leitungsfähigkeit des betreffenden Nerventractes keine aufgehobene ist.

Bei den verschiedenen Neuralgien wie Prosopalgie, Migrän, Gastralgie, Ischias, bei Nervenschmerzen in den verschiedenen Gebieten, sowie bei Krämpfen, aus was immer für Ursachen entstanden, sieht man immer die eclatantesten Erfolge. Dasselbe gilt von allgemeiner Nervenschwäche, als das Resultat verschiedenartiger schwächender Potenzen, die auf den Organismus eingewirkt haben, wie nach Säfteverlusten oder Hysterie, Chlorose u. s. w.

4. Chronische Hautkrankheiten

sind ein günstiges Object der Badewirkung; besonders heilkräftig zeigt sich die erweichende, auflösende und aufsaugende Wirkung bei Acne simplex und rosarea, Eczema, Lychen, Psoriasis, Sycosis, Prurigo und manchen Lupusformen etc. Die letzteren vier Krankheiten werden, wenn auch nicht immer geheilt, so doch in auffallend kurzer Zeit bedeutend gebessert. Hieher wären auch die verschiedenartigen Geschwüre zu zählen, die früher ihres torpiden Charakters halber so oft allen Heilmethoden Trotz boten, hier jedoch durch eine beschränkte entzündliche Reaction und reichliche Granulationsbildung zusehends heilen.

5. Exsudate.

Sei es, dass selbe traumatisch oder spontan aus unbekannten Ursachen entstanden sind. Die verschiedenen

Entzündungen der Weichtheile, Knochen und Gelenke, welche zu Ausschwitzungen Anlass gegeben haben; die Exsudationen seröser Häute, wie bei Pleuritis, retro- und intraperitoneale Exsudationen, desgleichen jene in parenchymatöse Organe, wie die Gebärmutter, als Metritis chronica, ein auf andere Weise so schwer zu beseitigendes Leiden, das unter den Frauenkrankheiten eine so grosse Rolle spielt und das Weib physisch und moralisch herabbringt. Ferner die Exsudationen in drüsige Organe, wie bei Eierstock- und Vorsteherdrüsen-Entzündung.

Schliesslich sei noch der raschen Abstossung und Eliminirung necrotischer Knochentheile und fremder Körper, wie Flintenkugeln, Nadeln u. s. w. in Kürze gedacht.

Contraindicationen.

Ein Rückblick auf die Darstellung der durch Beobachtungen in Kenntniss gebrachten Wirkungen, welche die Thermen von Krapina-Töplitz ausüben, macht uns gleichzeitig mit den Verhältnissen im Allgemeinen bekannt, welche deren Gebrauch theils anempfehlen und gestatten, theils beschränken, theils geradezu verbieten. Obgleich dieses nur zu sehr von individuellen Verhältnissen abhängt, kann man doch im Allgemeinen folgende Gegenanzeigen anführen:

1. Alle fieberhaften Krankheiten und activen Entzündungen.
2. Krankheiten des Herzens und der grossen Gefässe.
3. Neigung zu bedeutenden activen Blutungen; besonders Hämoptoe, Skorbut, Metrorrhagien.

4. Erschöpfende Eiterungen, besonders wenn sie mit Krebs oder Tuberkulose verbunden sind.
5. Hydrops, aus was immer für Ursachen entstanden.
6. Grosse Neigung zu Ohnmachten, Ecclampsie und Epilepsie.

Für Kinder passen die Thermen im Allgemeinen nicht, und sollten sie dennoch gebraucht werden, so erheischt es grosse Vorsicht und Beobachtung von Seite des Arztes.

Die Punkte 1., 2., 3. und 4. sind absolut, 5. und 6. nur bedingungsweise intraindicirt.

Der Badeausschlag.

Eine häufige Erscheinung während des Curgebrauches ist das sogenannte Eczema thermale, oder der Badeausschlag.

Nachdem hie und da demselben leichtes Fieber und Abgeschlagenheit vorausgegangen ist, pflegt er in der zweiten Woche, bisweilen auch früher oder später, als kleine, rothgefärbte Bläschen, mit leicht geschwellten, blassrothem Grunde, zuerst an den zarten Hautstellen der Achselhöle, des Mittelfleisches, der Gelenksbeugen aufzutreten und bleibt bei minder zarter Haut entweder da stehen, um in 2 bis 3 Tagen zu verkümmern, oder er verbreitet sich, das Gesicht und die Hände ausgenommen, über die allgemeine Hautdecke, wobei mitunter, und ganz besonders nach dem Baden, das Jucken und Brennen ziemlich lästig fällt. Diese rothen Pünktchen werden immer grösser, fliessen allmälig in einander; die Haut ist dabei immer gespannt und etwas geschwellt.

Meist verliert sich diese mitunter unangenehme Erscheinung schon in den nächsten Tagen, häufig aber ist eine Modification des Badens unbedingt nöthig. Dann blasst das Erythem langsam ab, und mit einer fast unmerklichen Abschuppung ist der ganze Zwischenprocess, dem die alten Aerzte manch' kritische Bedeutung beigemessen, in ein paar Tagen vollendet.

Unseres Erachtens und Beobachtungen zufolge, ist diese vorübergehende Erscheinung ganz und gar bedeutungslos und hängt einfach nur mit einem mehr oder minder vulnerablen Hautorgane zusammen; es scheinen dabei die nämlichen Ursachen obzuwalten, wie bei denjenigen Erythemen, welche durch Sonnenhitze oder übermässige Bekleidung erzeugt werden, wo theils die Hitze an und für sich, theils eine eigene salzige Beschaffenheit der Schweissproduction ähnliche periphäre Entzündungserscheinungen verursachen. Bestimmt aber ist die Ansicht, welcher vielfach gehuldigt wird und wo man mit bangem Erwarten jener vermeintlichen wohlthätigen Krisis entgegensieht, falsch; denn man sieht ihn ganz einflusslos bei allen möglichen Krankheitsformen und Constitutionen kommen und verschwinden.

Die Trinkcur.

Es kann hier ob des indifferenten Charakters der Therme von einem ausschliesslich innerlichen Gebrauche derselben natürlich nicht gesprochen werden; dennoch muss sie erwähnt werden, da der Modus des Mineralwassertrinkens seit alter Zeit als eine kräftige Unterstützung der Badecur angewendet wird.

Dies gilt ganz besonders bei jenen Formen, wo es sich um eine Dyskrasie, d. h. fehlerhafte Blutmischung, handelt. Da ist es vor Allem von grosser Wichtigkeit, durch eine vermehrte Harn- und Schweiss-Secretion gewisse krankhafte Stoffe aus dem Körper zu eliminiren und den Stoffwechsel anzuregen.

Ferner wendet man eine Trinkcur bei allen catarrhalischen Affectionen der verschiedenen Organe sehr vortheilhaft an. Bei Catarrhen des Respirationstractes leistet oft die einfache Inhalation der reichlich sich im Bade entwickelnden Dämpfe gute Dienste.

Vorzügliches aber erzweckt sie bei Catarrhen des Urogenital-Systemes, wie eine später zu erwähnende Krankengeschichte darthun möge.

Ausserdem wird der innerliche Gebrauch des Thermalwassers bei catarrhalischen Affectionen des Digestionstractes und dessen Consecutivzuständen mit Erfolg angewandt, wie bei Magenkrampf, Koliken, Icterus, Gallensteinen, Leber- und Milzschwellungen etc.; hier ganz besonders in Verbindung mit dem Carlsbader Sprudelsalze.

Das Mineralwasser wird in solchen Fällen möglichst frisch geschöpft, da es lauwarm leicht Unbehagen und Ueblichkeit erzeugt, anfangs in mässiger, dann allmälig steigender Dosis, leicht genommen, weil es heiss nicht unangenehm schmeckt und kalt reinem Quellwasser gleicht, dem allerdings das Angenehme und Erfrischende der darin suspendirten Gase fehlt.

Am Zweckmässigsten scheint es uns, das Thermalwasser entweder während des Badens selbst, oder unmittelbar darauf und nur Morgens zu nehmen.

Die Ansicht, wie rationell und begründet dieses mitunter geübte Verfahren des Wassertrinkens hier hielt, möge schliesslich durch die lehrreichen und exacten Experimente Dr. Genth's noch unterstützt werden, aus denen hervorgeht, dass steigend mit der Menge des genossenen Wassers auch der Harnstoff sich in ziemlich hohem Grade vermindert, die Schwefelsäure sich vermindert, die Harnsäure, je nach der Quantität des genossenen Wassers sich bis zum Verschwinden vermindert, die Phosphorsäure- und Chlorausscheidung sich mässig steigert, das Körpergewicht sich vermindert und das Nahrungbedürfniss sich bedeutend steigert.

Das Schröpfen

wird hier seit jeher unter der zahlreich das Bad aufsuchenden Landbevölkerung geübt, welche es als eine conditio sine qua non betrachtet, sich mindestens einmal im Jahre schröpfen zu lassen. Die ganze Procedur des sogenannten blutigen Schröpfens besteht in Folgendem:

Nachdem während des Badens mittelst eines einfachen Rindshörnchens, welches seitlich mit einer Oeffnung und darüber einer Lederklappe versehen ist, durch Aussaugen eines Theiles der im aufgesetzten Horne befindlichen Luft an der betreffenden Körperstelle eine Hyperämie hervorgerufen wurde, ritzt man darauf mit dem Schnäpper, einem viele lanzetförmige, feine Klingen bergenden Instrumente, ein. Darauf wird das Horn abermals applicirt, welches, nachdem es sich theilweise mit Blut gefüllt hat, entweder selbst abfällt oder abgenommen wird. Diese Operation wird zwei und mehrere Male re-

petirt. Die Anzahl der aufzusetzenden Hörner wird von einem eigens dazu bestimmten Arzte, welcher zugleich die Aufsicht über die jährlich nach vielen Tausenden zählenden Besucher der Volksbäder hat, genau bestimmt.

Eine zweite Art ist die des trockenen oder unblutigen Schröpfens und hat einfach nur den Zweck, durch das applicirte Horn einen luftverdünnten Raum zu erzeugen und so eine oberflächliche Hyperämie und Ableitung von der Tiefe zu bewirken, gerade so, wie es durch andere Hautreize zu geschehen pflegt.

Nur durch Belehrung und entsprechende Erziehung der Bevölkerung kann der früher in vielen Fällen planlosen Abzapfung des edlen Lebenssaftes, die auch in vielen anderen Badeorten geübt wird, entgegengearbeitet werden.

Obschon es bis zur vollkommen rationellen Handhabung dieser Procedur vielleicht noch die Zeit eines Menschenalters bedarf, so lässt sich doch von Jahr zu Jahr eine merkliche Abnahme dieser Gewohnheit constatiren.

Im Ganzen und Grossen ist das Schröpfen unter Umständen nicht zu unterschätzen. Die Heilung langwieriger Stockungen, besonders wenn sie mit passiven Congestionen, oder mit schleichender und schmerzhafter Entzündung verbunden sind, wird, wie die Erfahrung lehrt, durch eine mit dem Bade in Verbindung gebrachte locale Blutentziehung ungemein unterstützt.

Baderegeln.

Die beste Zeit das Bad zu nehmen ist der Morgen, wo Geist und Körper sich noch in entsprechender Ruhe

befinden. Niemals soll es mit überladenem Magen geschehen, daher am Zweckmässigsten vor dem Frühstücke und eventuell mindestens eine Stunde vor dem Mittags- oder Nachmittagsessen. Immer meide man nach heftigen Gemüths-Affecten, bei grosser Traurigkeit, Schwindel, Beklemmung, Ueblichkeit, ein Bad zu nehmen; sehr viele unangenehme Zwischenfälle, wie Beklommenheit auf der Brust, Aengstigkeit und Unbehagen, übermässige Aufregung mit grosser Abspannung wechselnd, von übermässiger Transpiration begleitet, würden bei genauer Würdigung dieser ersten Regel wieder leicht vermieden werden.

Ferner stürze man sich nicht auf einmal mit dem ganzen Körper in's Wasser, senke vielmehr allmälig und langsam die einzelnen Körpertheile immer tiefer und tiefer in dasselbe, während man gleichzeitig die noch trockenen Stellen fleissig benetzt und frottirt. Ist man nun einmal zum Boden des Bassins angelangt, so promenire man ein wenig hin und her, benütze dann zuerst die hohen, dann die niederen Bänke, so dass man auf diese Weise nur nach und nach Unterleib, Brust und Hals eintaucht.

Die nur auf diese Art erzielte Behaglichkeit im Bade verleitet oft länger darin zu weilen, als es Vorschrift ist, und es kommt so bei zu forcirtem Gebrauche leicht zu Ueblichkeiten und selbst Ohnmachtsanwandlungen, die aber fast nie während des Badens, sondern meist beim Herausgehen, unmittelbar nach demselben, aufzutreten pflegen.

Nachdem ein oder mehrere Separat- oder Probebäder von der Krankheit entsprechenden Temperatur und Dauer gut vertragen wurden, gelangt man in die Voll- oder Spiegelbäder, und zwar vor Allem in das Marienbad. Wird auch da die Cur den Umständen angemessen und gut fortgesetzt und ist es angezeigt, auch höhere Temperaturgrade durchzumachen, badet man auch im Jakobsbade; überall stets so, dass man z. B. mit 15 Minuten beginnt und jedes folgende Bad um etwa 5 Minuten länger gebraucht, bis die nur in seltenen Ausnahmsfällen zu überschreitende Zeitgrenze von dreissig Minuten erreicht wird. Gegen Ende der Cur geht man sowohl mit der Zeit, als auch mit der Temperatur successive zurück. Für gewisse Krankheitsformen und Constitutionen dienen ausschliesslich die Wannenbäder, die den Vortheil besitzen, nach Belieben regulirt und graduirt werden zu können.

Wird die Cur nach ähnlicher, seit langer Zeit hier geübten rationellen Methode gebraucht, so verlieren sich auch die mitunter zu Anfang den Kranken belästigenden Erscheinungen, und die den Umständen angemessene Badecur schafft, trotz einer vorübergehenden Abspannung und Ermattung, Erheiterung des Gemüthes. Die Abnahme der Körperfülle, welche zufolge starken Stoffwechsels hie und da eine bedeutende wird, sowie das Allgemeinbefinden bessert sich unter gesteigerter Esslust und Schlaf sichtlich und ganz augenfällig bei früher stark herabgekommener Constitution.

So wohl und erfolgreich sich schon die ersten Bäder bewähren, tritt oft, und bei manchen Krankheitsformen fast regelmässig, im Verlaufe der Cur eine bedeutende

Verschlimmerung des Zustandes, die sogenannte Reactionsperiode, ein. Meist fällt diese mit dem 5—7 Tage der Cur zusammen; die durch die ersten Bäder schon beschwichtigten Schmerzen melden sich, ja, selbst schon lange eingeschlummerte, schmerzhafte Affectionen können, verbunden mit leichter fieberhafter Aufregung, in solchem Grade provocirt werden, dass es oft unmöglich wird, das Bett zu verlassen.

Die meisten, besonders früher nicht davon in Kenntniss gesetzten Patienten beunruhigen sich und werden dabei kleinmüthig, in der Meinung, dass ihnen das Bad nicht nur nicht gut bekomme, sondern geradezu nachtheilig sei; in einigen Tagen jedoch überzeugen sie sich des Gegentheiles; vollkommenes Wohlbefinden und totaler Nachlass aller jener mitunter so sehr erschreckender Zwischenfälle tritt ein, um gewöhnlich für immer auszubleiben.

Nachdem die ersten Tage zufolge der massenhaften und ungewöhnlichen Excretionen durch Haut und Niere eine bedeutende Stuhlverstopfung sich einzustellen pflegt, kommt es durch das gesteigerte Bedürfniss nach Flüssigkeitsaufnahme bald zum Gegentheile, besonders dann, wenn das diätetische Regimen nicht gehörig beobachtet wird; es tritt Diarrhöe ein, die meist einer passenden Kost und wärmeren Haltung weicht, häufig aber, und besonders bei raschen Temperaturwechseln der kühleren Jahreszeit, verliert sie sich nicht von selbst, sondern es muss medicamentös intervenirt werden.

Ausflüge in die Umgebung.

Vom Curorte aus führen drei Strassen nach verschiedener Richtung.

Auf der ersten, Südwest gelegenen, kommt man über Pregrada, Rohitsch und Sauerbrunn nach Pöltschach. Hier wäre eine Spazierfahrt nach Pregrada nennenswerth, von wo aus die lohnendsten Partien weiter gemacht werden können, wie die in das wildromantische Kostellina-Thal, oder zur Burgruine Kostell, Stammschloss der Grafen Keglevich, die weit und breit die Gegend beherrscht. Will man die Fahrt auf dieser Strasse weiter ausdehnen, so ist ein Besuch nach dem beliebten Curorte Sauerbrunn ein lohnender.

Ungefähr zehn Minuten vom Curorte entfernt, ist ein von den Badegästen sehr gerne besuchtes Gasthaus „zum letzten Stich“; dort theilt sich die eben erwähnte Strasse, rechts nach Pöltschach, links nach Klanitz führend. Dieser auf einer Anhöhe gelegene nette Marktflecken, in dessen Nähe sich auch die grossen Ruinen von Königsberg befinden, ist per Wagen in zwei Stunden zu erreichen und dürfte gewiss Jedermann in freundlicher Erinnerung bleiben, besonders wenn die Rückfahrt durch die grossartigen Schluchten und Felsenufer des die Grenze bildenden Sotla-Baches genommen wird, wobei man, ohne sehr bedeutenden Umweg, entweder über Tuchelj zurück, oder die sehr dankbare Route bei den Herrschaften Horvacka und Stipernica vorbei nach Pregrada machen kann.

Auf der zweiten gegen Norden führenden Strasse ist die $1^1/_2$stündliche Fahrt nach dem Markte Krapina zu

empfehlen. In dem immer enger werdenden, üppigen Thale, gleichsam eingekeilt, liegt dieser hübsche und reinliche Marktflecken, der mehrfach den Charakter industriellen Strebens an sich trägt. Rechts, über dem circa 3500 Seelen zählenden Orte, auf eigenthümlich geformten grobkörnigen Sandsteinfelsen, erheben sich stolz umfangreiche Mauerreste als Spuren vergangener Herrschaft und Mächtigkeit. Die grosse Ruine soll aus einer Zeit vor Christi Geburt stammen; unter den Römern hausten in der damals „Jovia“ genannten Burg drei Brüder Namens Cech, Lech und Meth, welche Gründer dreier mächtiger Reiche gewesen sein sollen. Cech gründete das Königreich Böhmen, Lech Polen und Meth, der auch Russ hiess, Russland. Von römischen Ueberresten und Denkmälern ist, wie überhaupt in ganz Zagorien, auch hier keine Spur; so viel aber ist bestimmt, dass hier der ungarische König Ludwig der Grosse, dessen Bruder Stefan, der König Sigismus von Ungarn, die Gebrüder Sekely und Peter Keglevich residirten. Dort starb auch nach thatenreichem Leben, im Jahre 1624, Graf Thomas Erdödy, Banus von Croatien, der bekannte Sieger gegen die Türken in der Schlacht bei Sissek.

Für Jedermann und ganz besonders für den Geologen sehr interessant ist das kaum zwei Stunden entfernte, im Jahre 1811 entdeckte Schwefelbergwerk Radoboj, welches, nachdem es längere Zeit dem Staate gehört hatte, nun im Besitze einer Gesellschaft sich befindet. Wie anderorts höchst selten, kommt dort auch gediegener Schwefel vor. Eine dünne Schichte harten, schwer spaltbaren Mergelschiefers, welche beide Schwefel-

flötze von einander trennt, ist allein die Grabstätte reichlicher Fauna und Flora, und mitunter zeigen die verschiedenen Versteinerungen einen von unseren klimatischen Verhältnissen höchst abweichenden Charakter. Es deuten dahin die diversen Fragmente von Farrenkräuter, Palmenblätter, Früchten und Samen. Sehr zahlreich kommen neben Süsswasser-Najaden zugleich meerbewohnende Algen vor. Durch die Nachforschungen von Professor Unger wurden die verschiedenen Fossilien von Pflanzen- und Thierreste, welche, ausser Insecten, auch Fische und Vogeltheile enthalten, auf mehrere hundert Species bestimmt.

Oestlich von da und mit Wagen ungefähr in zwei Stunden erreichbar, befindet sich eine indifferente Therme von 29° R., Namens Sutinsko.

Für eine Partie von einem Tag ist der Besuch des im mittelalterlichen Style erst vor einigen Jahren mit grossem Kostenaufwande erbauten Schlosses Trakostjan zu empfehlen.

Die dritte nach Osten gekehrte Strasse führt nach Agram, wohin man per Wagen bequem in sechs Stunden gelangen kann.

In derselben Richtung, nur nach links sich haltend, befindet sich gleichfalls eine indifferente Therme, Namens Stubica, welches ein beliebter Anziehungspunkt unseres Ausflüge machenden Curpublicums ist und per Wagen in zwei Stunden erreicht werden kann.

Die Quellen besitzen eine Temperatur von 43° R. und werden im abgekühlten Zustande und fast nur von der Landbevölkerung gebraucht. Für die Rückfahrt ist

der zwar etwas weitere, jedoch nicht minder interessante und gute Weg über heiligen Kreuz anzuempfehlen.

Für Jene, die nicht weite Partien machen können, bieten die unmitelbar am Curorte gelegenen und leicht zu ersteigenden Höhen ungemein viel Genuss. Ueberraschend ist der Anblick vom ungefähr 900 Fuss hohen Triangulirungs- oder Hilariuskogel aus, von wo sich dem Besucher ein im vollen Umfange reizendes Panorama entfaltet. Im Osten begrenzt das einen ziemlichen Theil des Horizontes fassende Agramer Gebirg, jene bereits flüchtig skizzirte Fläche um Stubica. Im fernen Südwest entdeckt man bei heller Beleuchtung die stattlichen 7000 Fuss hohen Gipfel der Steiner und Sulzbacher Alpen, welche den Grenzpunkt dreier Kronländer, und zwar von Steiermark, Kärnten und Krain bilden. Weit vor ihnen stehen die Ciller und etwas nach rechts die Gonsbizer Berge. Noch mehr nach rechts fallen im Mittelgrunde als markirte Punkte der Boc- und Donati-Berg auf, dessen Hintergrund das langgestreckte Bacher Gebirge einnimmt. Das Matzel-, Krapina- und Lepaglava-Gebirge und eine Reihe anderer, minder ansehnlicher Höhen, schliessen das Bild nach Norden und nebst einer Unzahl mannigfach geformter Hügelketten und das grosse Uskoken Gebirge jenes gegen Süden.

Fast eben so lohnend ist ein Spaziergang auf den Magdalena-Berg. Der Weg, welcher gleich hinter dem Curparke beginnt, ist ziemlich gut und führt serpentinförmig zur höchsten Stelle, die ein kleines Kirchlein krönt, über welches mächtige Lindenbäume ihre Aeste ausbreiten.

Der Genuss dieser kleinen Bergpartie wird dadurch wesentlich gesteigert, dass man, statt denselben Weg zurück, jenen über den **S** förmig verlaufenden Kamm wählt. Man gelangt so auf den ganz mit Reben umsäumten Pfad, der fast mit jedem Schritte ein anderes Panorama bietet, auf die Strasse, die vom Bade zum Markte Krapina führt, oder beim Amalien-Kogel, der zweit grössten Höhe der Umgebung, herabsteigend, durch ein kleines Seitenthal, in dem sich eine gute und besonders von den Curgästen der Landbevölkerung stark aufgesuchte Trinkquelle befindet, in den Curort.

Dem Magdalena-Berge gegenüber und nur durch die Ortschaft getrennt, befindet sich der Triestiner Berg. Der parkförmig angelegte und stets durch die Badeverwaltung im besten Zustande erhaltene Weg beginnt beim Eiskeller und führt zickzack, sachte steigend, durch dichtes Gehölz, das stellenweise ein förmliches Laubdach bildet, zu einem Pavillon.

Dieser Spaziergang verdient mit Recht als ein Liebling des Curpublicums genannt zu werden, da er der durchgehends schattigen Anlagen halber, selbst zur heissesten Tageszeit benützt werden kann.

Historisches.

Die ältere Geschichte, den Curort betreffend, ist, wenn auch nicht gerade Null, so doch jedenfalls zu mangelhaft, als dass sie dem genauen Forscher nur halbwegs befriedigende Auskünfte zu geben im Stande wäre. Sehen wir doch selbst Orte, die als Schauplatz für welthistorische Begebenheiten der Vorzeit dienen mussten, im

undurchdringlichen Dunkel stehen, oder nur von zweideutigem, trüglichem Schimmer beleuchtet; um wie viel weniger sind geschichtlich wahre Aufschlüsse über minder wichtige Plätze zu erwarten, über die theils die meisten glaubwürdigen Urkunden in den Stürmen der Zeit verloren gegangen, theils die noch vorfindlichen von oft weniger umsichtigen, in ihren Angaben sich widersprechenden Schriftstellern überliefert worden sind.

Es mögen nun die gesammelten kurzen Daten folgen, welche aus der Broschüre Herrn Dr. Tanzer's entnommen sind:

Vor dem Jahre 1559 gehörte das Dorf dieses Namens der Familie Skopočič; zu welcher Zeit aber die Quellen schon bekannt waren und benützt wurden, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Nach Dr. A. v. Muchar's „Geschichte von Steiermark" wird in seinem Reisebuche angegeben, dass die „Aquae vivae" 18.000 Schritte von Pettau entfernt seien; damit sind wahrscheinlich unsere warmen Quellen gemeint. Nach den Peitingerischen Tafeln führte der Weg dahin, wie noch jetzt, durch das Matzel-Gebirge, links vom Donati-Berg, heiligen Kreuz und Rohitsch.

Nach dem Aussterben der Familie Skopočič verlieh der damalige Palatin von Ungarn, Nadased, das dem Gesetze zufolge an die ungarische Krone anheimgefallene Bad den vier Brüdern Gregoroczy, die durch das Agramer Capitel (1560) in ihr Eigenthumsrecht eingesetzt wurden. 1609 verpfändete Gregoroczy das Bad an den Grafen Keglevich, dessen Kinder, Franz und Maria Anna (spätere Gräfin Erdödy), das Pfand unter sich theilten.

Franz Graf Keglevich hat 1637 auch den Rest des Dorfes Krapina-Töplitz von Wolfgang Dučič verkauft. 1791 hätte auf Anregung des Vicegespan Jurinic das sogenannte gemeinschaftliche Herrschaftsbad mit einem Kostenüberschlage von 554 fl. 22 kr. C. M. restaurirt und auch ein „Commune Balneum“ für das gemeine Volk mit 328 fl. 17 kr. auf Kosten der Besitzer des Badeortes errichtet werden sollen, um das Baden unter freiem Himmel zu vermeiden.

Weil aber dieses nicht zu Stande kam, so führte die Besitzerin der Herrschaft Dubrava — daher auch der Name Dubrava-Bad — Magdalena Gräfin von Petazy, obigen Bau auf ihre eigenen Kosten aus. Ein Antheil, der dem Grafen Sermage gehörte, wurde später einer theilweise noch jetzt bestehenden Spitalspfründe geschenkt und zum Theile verkauft. Das alte, 1792 erbaute Dubrava-Bad betrug damals 7° 2′ 6″ in der Länge und 6° 5′ 6″ in der Breite; das neue Dubrava-Bad mit dem Bassin Nr. I und II, welches 1860 abgetragen wurde und an der Stelle des jetzigen Canales stand, wurde vor 40 Jahren unter Bunjavac's Pachtung mit 896 fl. 22 kr. C. M. Kostenaufwand erbaut. Die Herrschaft sammt dem Bade Dubrava war viele Jahre unter Sequestration, nachdem der Besitz an die Erben des Grafen Erdödy übergegangen war. Endlich verkauften sie Beides an die Gräfin Juliana Orsich und Anton von Kustich (1853) und diese letzteren endlich das Bad Dubrava an den jetzigen Besitzer (1859) Herrn Bádl.

Das obere, früher Rukavinische Bad genannt, soll 1808 erbaut worden sein. Es wurde unter Graf Julius

Keglevich mit denen von der Gräfin Petatzy errichteten vereinigt, dessen Länge 14° 5' 6" und Breite 6° betrug. Die Tochter des Grafen Keglevich (verehelichte Pirkmayer), welche das Bad sammt dem Gute Ternovec von ihrem Vater ererbte, vermachte es wieder ihrer Tochter Ludmilla Baronin von Rukavina, welche letztere es endlich Herrn Bádl (1856) verkaufte; letzterem gehört somit jetzt das ganze Quellen-Terrain mit den dazu gehörigen Grundstücken.

Krankheitsbilder.

1. Infiltration und Verhärtung des Zellgewebes.

Ein sehr interessanter und von mehreren Aerzten als selten anerkannter Fall betraf im Jahre 1873 eine junge Kaufmannsfrau aus Samobor und bot folgendes Bild dar: Der linke Oberschenkel der sonst gesunden und kräftigen Frau, welche sich zum ersten Male im siebenten Schwangerschaftsmonate befand, war im ganzen Umfange um beiläufig das Doppelte geschwellt, von harter Consistenz. Die nicht zu Falten abhebbare Haut war sehr gespannt und hie und da mit blassblaurothen Flecken versehen. Active, sowie passive Bewegung war, ob der der damit verbundenen grossen Schmerzhaftigkeit, unmöglich.

Der ganze Process, welcher trotz der vielen schmerzvollen Tage und schlaflosen Nächte nur von einem leichten, des Abends exacerbirenden Fieber begleitet war, soll, wie uns Herr Dr. Bistian persönlich mitgetheilt, im Verlaufe von 6—8 Wochen, allmälig und stetig steigend, zu dieser

Höhe sich herangebildet haben. Da alle möglichen Curmethoden erfolglos geblieben und eine höchst fatale Entbindung wegen der Schwellung und Schmerzhaftigkeit des unbeweglichen Hüftgelenkes zu gewärtigen war, wurden auf unseren Rath die Thermen versucht und zwar mit so raschem und frappantem Erfolge, dass, nachdem die Patientin die ersten Tage nur mühsam gehoben und in's Bad getragen werden musste, sie selbes in der ersten Woche des Curgebrauches schon allein mit Hilfe eines Stockes besuchen konnte. In der zweiten Woche ward es der Kranken möglich, leicht gestützt, in den Corridoren zu promeniren und noch vor beendetem dreiwöchentlichen Curgebrauche benützte Frau E . . . . nicht allein den Park, sondern wagte es sogar (allerdings ohne unserem Wissen) den Triestiner Hügel zu besteigen. Die Frau genas darauf eines kräftigen Kindes, und als sie das nächste Jahr nur als Dankbarkeit, wie sie selbst gesagt, die Bäder besuchte, fanden wir sie kräftig und keine Spur des früher so hartnäckigen Leidens.

2. Chronische Gelenksentzündung, Prostatitis.

Herr W. aus Wien kam wegen einer veralterten Gelenksentzündung der Schulter mit theilweiser Steifigkeit derselben hieher. Er bekleidete beim Militär die Stelle eines höher gestellten Officiers, musste sie aber seit zwei Jahren wegen eines Prostataleidens mit Blasencatarrh aufgeben, da das Reiten nicht vertragen werden konnte.

Es wurden die verschiedensten Heilwege eingeschlagen, die Cistitis besserte sich nur hie und da, doch das Gefühl von Völle im Mastdarme und ein beständiger

Drang zum Harnen, wobei stets nur einige Tropfen trüben Urines abflossen, was oft mit derartigen Krämpfen gesellt war, dass Angstschweiss und Zittern an allen Gliedern sich einstellten, wollte sich nicht verlieren.

Nebst dem Gelenksleiden in der Schulter, wesshalb Patient eigentlich unsere Bäder aufgesucht hatte, verloren sich allmälig die oben geschilderten Erscheinungen der Prostata und Blase. Der früher mit Schleim gemischte Urin klärte sich allmälig, das Drängen wurde immer seltener; kurz, der Kranke verliess 1873 nach 40 Bädern vollkommen geheilt den Curort.

3. Chronische Gicht.

Eine ungefähr 40 Jahre alte Frau B. aus Kärnten kam 1874 im höchst trostlosen Zustande hier an, um die Cur als das ultimum refugium zu versuchen, obschon ihr mehrere Aerzte auch von Krapina wenig Erfolg versprachen, nachdem Gastein bereits vergebens versucht worden war und das Leiden überhaupt schon zu alt und eingewurzelt wäre.

Es gab wenig Gelenke, die nicht gichtisch ergriffen und von Exsudaten aufgetrieben gewesen; ganz besonders aber waren es fast sämmtliche beider Hände und Ellbogen, der Fuss- und Kniegelenke. Ein Fuss war in der Umgebung der Mittelfussknochen ganz besonders in eine unförmliche Masse umgestaltet; ausserdem litt die Kranke an bedeutendem Decubitus des Kreuzbeines u. s. w., der jede weitere Untersuchung des Rumpfes, ob der namenlosen Schmerzen bei jeder Berührung, unmöglich machte. Da von Selbstgehen keine Rede war, musste die Kranke

durch 8 Tage in's Bad getragen werden; dann half sie sich mittelst Krücken weiter und in 4 Wochen konnte sie sich, wenn auch mühsam, ganz allein weiter bewegen. Ein halbes Jahr später erhielten wir ein Dankschreiben, worin die Kranke sich sehr zufriedengestellt schildert. Leider bekamen wir sie im folgenden Jahre nicht mehr zu Gesichte.

4. Gelenksrheumatismus.

Von den vielen Fällen dieser Art, die, wie oben bemerkt, hier das grösste Contingent bilden, möge nur folgender in Kürze geschildert werden, weil er beweisen möge, dass auch Affectionen im Circulations-Systeme nicht immer Contraindicationen für den Gebrauch von Thermen geben, dass selbe sogar, wenn sie nicht veraltert sind, sogar heilen können.

Frau S. aus Wien, von etwas zarter Constitution, hatte schon wiederholte Anfälle vom acuten Gelenksrheumatismus durchgemacht; seit ungefähr einem Jahre wollten sich aber die unangenehmen Nachwehen der letzten Erkrankung nicht legen; im Gegentheile, es kam immer zu neuen, die Kranke erschreckenden Erscheinungen, die auch uns Anfangs veranlasst hatten, mit grosser Vorsicht, und zwar Anfangs Bäder nur mit 23° R. gebrauchen zu lassen. Es war nämlich zu einer Herzbeutel-Entzündung mit Exsudatbildung gekommen, die subjectiv sich als beständiges Gefühl von Druck und Beklemmung, besonders bei stärkeren Bewegungen, abwechselnd mit förmlichen asthmatischen Anfällen kundgaben. Objectiv waren ganz deutliche Reibungsgeräusche wahrzunehmen; ausserdem

waren die Hand- und Fusswurzelgelenke, ein Ellbogen-, Knie- und Schlüsselbeingelenk aufgetrieben und sehr schmerzhaft, bei Bewegung von deutlichem Knarren begleitet. Patientin stieg von 23 auf 33° R. allmälig in der Cur und verliess in 3 Wochen vollkommen zufriedengestellt das Bad. Die genaueste physikalische Untersuchung konnte keine Anomalie des Herzbeutels mehr nachweisen.

5. Exsudatum pleuriticum.

Ein Fall, der füglich keine specielle Indication für Krapina-Töplitz bietet, dennoch aber ausgezeichneten Erfolg hatte, betraf Herrn Dr. Med. R., Physicus aus Adelsberg.

Das Exsudat, welches bei unserer ersten Untersuchung rechts und vorne bis zur dritten Rippe stand, wollte sich zu Hause, trotz aller üblichen Behandlungsmethoden, nicht verlieren. Patient kam deprimirt und körperlich herunter zu uns. Die Exsudation blieb sich die ersten Tage so ziemlich gleich, sank aber unter zunehmenden Transpirationen zusehend und Herr Dr. R. verliess, wie es auch ein Besuch von heuer bewiesen hatte, vollkommen geheilt den Curort.

6. Chronische Kniegelenks-Entzündung.

Herr G . . . . aus England konnte trotz mehrfacher anderweitiger Curen, innerlich und äusserlich, von seinem qualvollen Leiden, das ihn mehrere Jahre an's Krankenzimmer fesselte, zu keinem günstigen Resultate gelangen.

So auf vielen Umwegen endlich nach Krapina-Töplitz gelangt, bot er folgendes Krankheitsbild dar: Körperlich sehr geschwächt, zeigten die Kniegelenke beider fast zum Skelete abgemagerten Unterextremitäten eine Volumzunahme um das Doppelte. Die Haut daselbst war prall gespannt und von varicösen Venen durchzogen, deutliche Fluctuation fühlbar. In der Knöchelgegend beiderseits mässiges Oedem, das rechts am Fussrücken, gegen die grosse Zehe zu, bedeutender war. Da der Gebrauch der Beine, ob der grossen Schwäche einerseits und anderseits wegen zu grosser Schmerzhaftigkeit, in welcher der Kranke manche Nacht schlaflos verbringen musste, absolut Null gewesen, konnte das Bad die ersten acht Tage nur mittelst Tragsessel besucht werden, dann leicht gestützt und schliesslich ganz allein. In 40 Bädern fand Patient das, was er anderseits so lange vergebens gesucht hatte, nämlich die Gesundheit.

7. Neuralgia ischiatica.

Diese hier so oft vorkommende und fast immer mit bestem Erfolge geheilte Krankheit möge nur ein Fall beleuchten, da er seiner Heftigkeit halber wirklich nennenswerth ist.

Herr W., Literat in Wien, litt seit 9 Jahren an sich stetig steigernder Ischias, welche von so heftigen Paroxismen begleitet war, dass der Kranke, nachdem Angstschweiss, Zittern und Krämpfe aufgetreten, vor Erschöpfung durch den Tage lange bestehenden Schmerz fast bis zur Bewusstlosigkeit gekommen war. Derartige Anfälle hatte der Kranke auch während der ersten Bäder

durchzumachen gehabt, die uns zu allen möglichen Calmirungsmitteln, zu Morfin-Injectionen, Electricität etc. zwangen. Nach einigen Tagen aber besserte sich der Zustand und die Schmerzen kommen seit zwei Jahren nicht mehr.

Auch Fälle von anderwärtigen Neuralgien, wo wir mit Vorliebe und trefflichem Erfolge gleichzeitig die Electricität anwenden, heilen hier auf staunenswerthe Weise, nachdem sie oft viele Jahre bestanden und den Kranken fast zur Verzweiflung gebracht haben.

8. Caries-Necrose.

Ein junger Mann aus Steiermark, der in seiner Jugend stets mit Skrofulose zu leiden hatte, was auch ein förmlicher Kranz von Narben am Halse bekundet, litt seit einer Reihe von Jahren an Beinfrass des linken Ellbogengelenkes und des rechten Unterschenkels. Als er das erste Mal im Jahre 1873 hieher kam, war an ersterer Stelle der Process im Laufe der Jahre und durch allerlei Behandlungsmethoden schon in Abnahme begriffen; dennoch floss aus einer kleinen trichterförmig sich verengernden Oeffnung, welche viele Jahre nicht zuheilen wollte, immer dünner Eiter aus; bald traten Schmerzen in dem ancylosirtem Gelenke ein und nachdem sich, unter theilweiser Kunsthilfe ein erbsengrosses necrotisches Knochenstück abgestossen hatte, besserte sich der Zustand schnell und zusehends. Anders war es mit der zweiten Stelle. Das seit einem Jahre ungefähr nussförmig aufgetriebene ganze mittlere Drittel des Unterschenkelknochens war höchst schmerzhaft und drohte die noch

geringen Kräfte des jammervoll daliegenden Kranken vollends zu consumiren. Die Schmerzen hatten sich nach den ersten Bädern schon theilweise verloren und in der zweiten Woche, nachdem sich Fluctuation an zwei Stellen gezeigt hatte, wurden durch Incision mehrere ansehnliche necrotische Stücke entfernt. Patient konnte, wenn auch mit Hilfe eines Stockes, fleissig das Freie aufsuchen, die Kräfte nahmen unter der gleichzeitig roborirenden Behandlung immer mehr zu; nachdem sich während des Curgebrauches noch ein paar Knochentheile abgestossen hatten, verliess er sehr befriedigt das Bad.

Im Herbste desselben Jahres kam der Kranke, der seines guten Aussehens und vollkommener Gehefähigkeit halber nicht zum kennen war, abermals.

Am Ellbogengelenke war der Process mit der bleibenden Ancylose abgeschlossen und die fast normal aussehende Tibia zeigte nur an einer Stelle eine kleine Lücke, aus der nur ein Knochenstückchen sich während der zweiten Cur entleerte.

Im Jahre 1875 war auch da keine krankhafte Stelle mehr zu entdecken und der Kranke dürfte nun von seinem viele Jahre bestandenen Leiden vollkommen verschont bleiben.

Aehnliche Fälle von rascher Abstossung lange früher schon bestandener krankhafter Gewebe und auch anderer fremder Körper, wie Nadeln, Projectilreste u. s. w., sind hier häufig zu beobachten; desgleichen sind die Erfolge bei besonders durch Witterungswechsel bedingter schmerzhafter, übermässiger Callusbildung nach Knochenbrüchen, staunenswerth.

9. Chronische Gebärmutter- und Eierstocks-Entzündung.

Frau K. aus Krain kam im Jahre 1874 nach Krapina-Töplitz, angeblich eines schmerzhaften Gewächses halber, das sich im Unterleibe gebildet habe.

Die ungemein leidend aussehende noch junge Frau, welche vor 9 Monaten ein gesundes Kind, jedoch mittelst ärztlicher Hilfe, zur Welt brachte, fühlte seit der zwei Monate langen Wochenbettkrankheit grosse Empfindlichkeit in der linken Bauchseite, welche sich allmälig immer voluminöser gestaltete.

Bei unserer Untersuchung war die etwa kindskopfgrosse, härtliche Geschwulst mehr gegen die linke Seite der Bauchmittellinie, unterhalb des Nabels, selbst bei der leisesten Berührung oder Erschütterung, wie beim Niessen oder Husten, so schmerzhaft, dass dadurch förmliche Convulsionen ausgelöst wurden. Die Kranke hatte seit der Schwangerschaft keine Menses, wohl aber copiösen weissen Fluss. Das Allgemeinbefinden war, ob des beständigen schleichenden Fiebers so elend, dass wir es gerathen fanden, die Patientin erst am dritten Tage ein laues Bad von kurzer Dauer versuchen zu lassen. Allmälig mit Temperatur und Zeit steigend, und gleichzeitig die Uterusdouche benützend, brachten wir die Kranke allmälig in wenig Tagen dahin, dass sie sich in's Freie tragen liess; gleichzeitig stellte sich Esslust und Behaglichkeit ein. Nach zwei Wochen merkte man, nachdem die Kranke das Jakobsbad, hie und da auch zweimal täglich, bestens vertragen konnte und der Fluss sich gänzlich verloren hatte,

dass die früher grosse und höchst empfindliche Geschwulst sich zu verkleinern beginne und einen ziemlichen Druck vertragen konnte. Die folgenden Tage war die Kranke schon im Stande, activ sich im Parke herum zu bewegen. Das Aussehen besserte sich unter dem gleichzeitig innerlichen Gebrauche von Eisen und China sichtlich, in drei Wochen traten die ersten Perioden, allerdings spärlich, ein; in der fünften Woche trieb Heimweh die auffallend gebesserte Kranke nach Hause.

Im folgenden Winter hatten wir Gelegenheit, uns von der vollkommenen Genesung persönlich zu überzeugen.

10. Skrofulose.

K. P., Kaufmannssohn aus Graz, 17 Jahre alt, trug alle Zeichen einer skrofulösen Constitution an sich und hatte auch seit seiner frühesten Kindheit mit verschiedenen Formen dieser Dyscrasie zu kämpfen gehabt. Uebergehend jene gewöhnlichen Symptome, durch welche sich diese Krankheit insgemein ausspricht, ist doch Folgendes, als beim Beginn der Badecur gegenwärtig, zu erwähnen.

Am rechten Oberarme, an seiner inneren Seite, eine beinahe faustgrosse, eirunde, sehr harte Geschwulst, welche knotig anzufühlen, mit der allgemeinen Decke nicht zusammenhängend, etwas verschiebbar war. Ferner bestand an der Spitze des Brustbeines, an der vorderen Fläche, eine kleinere, noch härtere Geschwulst, welche mit dem Knochen fest zusammenhing.

Am Mittelfinger der rechten Hand ein cariöses Geschwür mit Auflockerung und Ergriffensein des Mittelhandbeines und des ersten Gliedes.

Nach Verlauf von acht Wochen reiste der Kranke ab; die Constitution war auffallend gebessert, die Geschwulst am Oberarme bis zur Haselnussgrösse verkleinert, die Auflockerung am Brustbeine ganz geschwunden und das cariöse Geschwür, aus dem sich ein kleines Knochenstückchen abgestossen hatte, geschlossen; doch die Auflockerung der beiden Knochenstücke blieb noch zurück.

Im nächsten Sommer besuchte Patient abermals das Bad und konnte nach beendigter Badecur als vollkommen gesund entlassen werden.

Vergleich der Quellen von Krapina-Töplitz

Bestandtheile in 1 Pfund	Krapina-Töplitz		Gastein (Salzburg)	Johannes-Bad (Böhmen)	Liebenzell (Würtemberg)	Neuhaus (Steiermark)
	obere Quelle	untere Quelle				
A) Fixe Bestandtheile.						
Schwefelsaures Kali	0·059	0·064	1·010	0·063	·	0·098
„ Natron	0·200	0·207	0·516	0·080	0·610	0·135
Chlornatrium · · ·	0·034	0·035	0·365	0·025	5·146	0·017
Schwefelsaurer Kalk	0·069	0·149	·	·	·	·
Kohlensaurer „	1·455	1·272	0·364	1·020	0·820	1·178
Kohlens. Bittererde	1·061	0·946	0·027	0·215	·	0·694
Kohlensaures Natron	·	·	0·040	0·283	0·800	0·046
Kohlens. Eisenoxydul	·	·	0·051		·	Spur
Phosfors. Natron · ·	·	·	·	·	·	·
Phosfors. Thonerde	·	·	0·041	·	·	·
Salzsaure Bittererde	·	·	·	·	·	·
Fluor silicium · · ·	·	·	Spur	·	·	·
Kohlens. Stroncian ·	·	·	·	0·004	·	·
„ Mangan-Oxyd	·	·	0·020	·	·	·
Natron-Silikat · · ·	·	·	·	·	·	·
Kalk-Silikat · · ·	·	·	·	·	·	·
Organ. Substanzen ·	Spur	Spur	·	0·002	·	·
Jodnatrium · · · ·	·	·	·	·	·	·
B) Flüchtige Bestandtheile nach Granen.						
						Raumtheil in 1000 Th.
Gebundene Kohlens.	·	·	·	·	·	0·907
Freie Kohlensäure ·	2·296	2·087	·	1·307	·	·
					in 100 Th.	
Stickstoff · · · ·	Spur	Spur	·	0·622	24·44	·
					in 100 Th.	
Sauerstoff · · · ·	·	·	·	0·118	4·25	·
Temperatur in +°R.	33·5 — — 34·5	33·5 — — 34	28 — — 38·5	23	17·5 — 20	28 — 29·2
Summe der fixen Bestandtheile · · ·	5·417	5·095	2·68	2·08	7·880	2·16

mit anderen bekannten Akratothermen.

Pfäffers (Schweiz)	Plombières (Frankreich)	Schlangenbad	Teplitz (Böhmen)	Tobelbad	Topusko	Tüffer	Warmbrunn (Schlesien)	Wildbad (Würtemberg)
0·004	.	0·091	0·097	.	0·206	.	.	0·108
0·242	0·629	.	0·289	0·167	0·523	0·209	1·720	0·291
0·268	0·276	0·825	0·433	0·398	.	0·428	0·550	1·808
0·027	.	.	.	0·930	0·491	0 140	.	.
1·910	.	0·250	0·330	1·632	1·315	0·249	0·160	0·738
0·147	.	0·047	0·087	.	0·322	.	0·060	0·079
.	.	0·079	2·634	0·921	.	0·057	0·810	0·837
0·006	.	.	0·018	.	0·018	Spur	.	0·002
.	.	0·004	0·013	.	.	.		.
.	.		0·019	.	.	.	.	.
0·048	.	.	.	.	0·209	0·299	.	.
.	.	.	0·351	.	.	.	.	.
.	.	.	0·026	.	.	.	.	.
.	.	.	0·021	.	.	.	.	Spur
.	0·628	.	.	.	.	.	.	.
.	0·245	.	.	.	.	.	.	.
.	.	0·154	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	0·033	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	0·668	.	.		2·9	1·112	0·972 in 100 Th.
.	.	4·591	fast allein	92·2	.	0·017	0·020	54·6 in 100 Th.
			0·666	Spur				3·80
29·5 —	15 —	21·5 —	25 —	20 —	39·5 —	29·5 —	29 —	27·5 —
— 30	— 54	— 24·5	— 35	— 23	— 40	— 30	— 34	— 31·5
1·79	2·135	4·85	4·82	1·340	1·97	1·07	4·07	4·351

Badeordnung.

§. 1. Ohne Badeanweisung darf weder ein Bad verabfolgt, noch der Eintritt in die Badecabinete gestattet werden.

§. 2. Dem Bademeister ist es auf's Strengste untersagt, für das Bad oder die Badewäsche irgend einen Geldbetrag in Empfang zu nehmen. Alle diesfälligen Zahlungen werden ausschliesslich nur in der Directionskanzlei geleistet.

§. 3. Die Badestunden sind Vormittags von 5 bis $^1/_2$12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, und zwar ist die Zeit von $^1/_2$8 bis 9 Uhr im Jakobsbade ausschliesslich nur für Damen bestimmt. Ausser dieser Zeit, wo die Bäder abgelassen werden, ist das Baden nicht gestattet.

§. 4. Die Badestunden in den Separatbädern werden nach der Priorität der Vormerkung gegeben und sollen genau gehalten, oder nöthigenfalls bei Zeiten abgesagt werden, widrigenfalls die unbenützte Badestunde bezahlt werden muss. Der Aufenthalt in den Separat- oder Wannenbädern darf nicht über eine Stunde dauern. Ein längeres Verweilen darin bedingt die Zahlung der doppelten Badegebühr.

§. 5. Domestiken, deren der Badende als Stütze im Bade nothwendig hat, zahlen keine Badegebühr, wohl aber die Badewäsche, wenn selbe der Anstalt gehört. Eigene Bedienung entbindet jedoch nicht von der vorgeschriebenen Badebedienungsgebühr.

§. 6. Das Rauchen in den Badecabinen und Bassins ist durchaus nicht gestattet; eben so wenig sind Schwimmen, Spritzen oder andere Störungen der Badegesellschaft erlaubt.

§. 7. So wie der Badedienerschaft Reinlichkeit zur strengsten Pflicht gemacht ist, eben so wird auch von den Badenden Schonung und Reinlichkeit der Badecabinete erwartet und dürfen Seifen oder stark riechende Einreibungen in den Bädern nicht in Gebrauch gezogen werden.

Anderweitige Weisungen und Anordnungen.

§. 1. Jeder P. T. Gast hat bei einem Aufenthalte von 5 Tagen die Curtaxe mit 1 fl. 50 kr. und die Musiktaxe mit 1 fl. 50 kr. zu entrichten. Kinder unter 12 Jahren und Domestiken zahlen die Hälfte. Bei einem Aufenthalte unter 5 Tagen werden diese Taxen zusammen mit 30 kr. täglich per Person, ohne Unterschied, berechnet.

§. 2. Der von der Anstalt bestellte Restaurateur ist contractlich verpflichtet, in Allem, was Speisen, Getränke und Bedienung anbelangt, den gerechten Anforderungen der Gäste bestens zu entsprechen. Im Zimmer servirt, werden die Speisen entsprechend höher berechnet.

§. 3. Die tägliche Verbindung mit Wien und Triest wird vom 1. Mai bis Ende September durch regelmässige Postfahrten nach der Eisenbahnstation Pöltschach unterhalten und geht die Post täglich um 7 Uhr Früh nach Pöltschach ab. Von der

Station geht dieselbe um 10 Uhr Morgens ab und kommt gegen 6 Uhr Abends in dem Curort an. Die Passagier-Aufnahme dabei ist eine unbeschränkte.

§. 4. Im Cursaale, wo das Pianoforte, die Zeitungen und Fremdenlisten zur allgemeinen Benützung vorhanden sind, darf nicht geraucht werden, Hunde nicht mitgenommen und die aufliegenden Zeitungen nicht mit sich genommen werden.

§. 5. Fahrgelegenheiten in die Umgebung des Curortes sind stets zu haben und besteht hiefür eine eigene Taxe.

§. 6. Die gedruckte Curliste ist in der Directionskanzlei für 5 kr. zu bekommen. Preistarife werden unentgeltlich verabfolgt. Daselbst ist auch die Broschüre über Krapina-Töplitz zum Kaufe vorräthig.

§. 7. Allen Dienern und Dienerinnen der Anstalt ist ein artiges, zuvorkommendes Benehmen und Entgegenkommen, die grösste Reinlichkeit und Ordnung im Dienste zur strengsten Pflicht gemacht. Sollten dessenungeachtet Beschwerden vorkommen, so können selbe, wenn sie begründet sind, dem Director oder Badearzte mündlich vorgebracht, oder in dem in der Directionskanzlei aufliegenden Beschwerdebuche eingetragen werden. Jedoch muss jede derartige Einzeichnung mit deutlicher Namensunterschrift versehen sein.

Preise der Wohnungen.

(Vom 1. October bis 1. Mai 10% billiger.)

Zimmerpreise per Tag und mit einem Bette.

Curhaus.

Erdgeschoss.

		Oest. Währ. fl.	kr.
Zimmer Nr.	1, 2, 3, 4 . . . . . je	—	95
„ „	5	1	45
„ „	6	2	—
„ „	7	1	40
„ „	9, 10, 11 . . . . . je	1	20
„ „	12	2	—
„ „	13	1	35
„ „	14	1	10
„ „	17	—	75
„ „	18, 19, 20 . . . . . je	1	—
„ „	21	—	75
„ „	22	—	90
„ „	23	—	80
„ „	24, 25 . . . . . je	1	—
„ „	26	1	10
„ „	27	—	75
„ „	28 mit Cabinet 29	1	60

			Oest. Währ. fl.	kr.
		I. Stock.		
Zimmer Nr.	1, 2, 3, 4	je	—	95
„ „	5, 6, 7, 8	„	1	10
„ „	9		2	—
„ „	10		1	45
„ „	11		1	10
„ „	12		1	30
„ „	13, 14, 15, 16	je	1	40
„ „	17		1	35
„ „	18		1	10
„ „	19		1	35
„ „	20		1	30
„ „	21 mit Cabinet 22		2	45
„ „	23		1	10
„ „	24, 25	je	1	20
„ „	26		1	15
„ „	27, 28, 29	je	1	—
„ „	30		1	30
„ „	31		—	90
„ „	32		1	25
„ „	33		1	5
„ „	34, 35, 36, 37, 38	je	1	25
„ „	39, 40	„	1	10
„ „	41		1	45
„ „	42 mit Zimmer 43		2	55
„ „	44		1	10
„ „	45		—	85
„ „	46, 47	je	—	95
„ „	48, 49, 50	„	1	10

		Oest. fl.	Währ. kr.
	II. Stock.		
Zimmer Nr.	1, 2, 3, 4, 5 . . . . . je	—	85
„ „	6, 7 . . . . . „	1	5
„ „	8	1	50
„ „	9	1	30
„ „	10	1	5
„ „	11	1	25
„ „	12, 13, 14, 15, 16 . . . je	1	20
„ „	17	1	—
„ „	18	1	25
„ „	19	1	15
„ „	20 mit Cabinet 21	2	15
„ „	22, 23 . . . . . je	1	5
„ „	24	1	20
„ „	25	1	10
„ „	26, 27, 28 . . . . . je	1	—
„ „	29	1	15
„ „	30	—	90
„ „	31	1	10
„ „	32	1	—
„ „	33, 34, 35, 36, 37 . . . . je	1	10
„ „	38, 39 . . . . . „	1	—
„ „	40	1	25
„ „	41 mit Zimmer 42	2	35
„ „	43	—	80
„ „	44	1	—
„ „	45	—	75
„ „	46, 47 . . . . . je	—	85
„ „	48, 49, 50 . . . . . „	1	—

		Oest. fl.	Währ. kr.
Restauration.			
Zimmer Nr.	1, 2 . . . . . je	1	5
„ „	3, 4 . . . . . „	—	95
„ „	5	1	20
„ „	6, 7 . . . . . je	—	95
„ „	8	—	80
„ „	9, 10 . . . . . je	1	—
„ „	11	—	80
„ „	12 mit Zimmer 13	1	65
„ „	14, 15 . . . . . je	—	80
„ „	16, 17 . . . . . „	—	70
Katharinenstöckl.			
Mezzanin.			
Zimmer Nr.	1	—	90
„ „	2, 3 . . . . . je	1	—
„ „	4	—	90
„ „	5, 6 . . . . . je	—	70
„ „	7	—	85
„ „	8, 9 . . . . . je	1	—
I. Stock.			
Zimmer Nr.	10	—	90
„ „	11, 12, 13 . . . . . je	1	—
„ „	14	—	90
„ „	15	—	90
„ „	16, 17 . . . . . je	1	—
„ „	18	—	90
„ „	19	—	80

	Oest. fl.	Währ. kr.
Extra-Betten.		
1 vollständiges feines Bett	—	35
1 Domestiken-Bett	—	20
1 Bettstelle mit Strohsack	—	10
Beleuchtung.		
1 Stück Millykerze	—	20
1 „ Unschlittkerze	—	10
Stallungen.		
Für 1 Pferd sammt Streu . . . täglich	—	10
„ 1 „ ohne „ . . . . „	—	5
Für einen Wagen in der Remise . „	—	10
Zimmerbedienung per Tag.		
Dem Zimmermädchen per Zimmer mit 1 Bette	—	10
„ „ „ „ „ 2 Betten	—	15
„ „ „ „ „ 3 „	—	20
Dem Lohndiener für das Reinigen der Kleider per Person	—	7
Hat der Curgast eigene Bedienung mit, so ist die Hälfte der Gebühr zu entrichten.		
Für die Benützung des Rollwagens per Tag	—	35
„ „ „ „ „ „ ½ Tag	—	20
Preise der Bäder.		
Ein Bad im Bassin Nr. 2 und 3	—	4
„ Separatbad im Bassin Nr. 1 und 4 . .	—	15
„ „ „ „ „ 1 „ 4 für einen Tag	—	30

	Oest. Währ. fl.	kr.
Ein Bad im Marien-Bassin	—	20
„ Separatbad im Jakobs-Bassin	—	25
„ Bad in der Cement-Wanne	—	30
„ Bad in der Marmor-Wanne	—	70
„ Douchebad	—	35
„ Fussbad im Jakobs-Bassin	—	15
„ Handbad	—	10

Bade-Bedienung.

Für ein Bad (ausgenommen im Bassin 1, 2, 3 und 4)	—	5
Für das Tragen in's und vom Bade . . .	—	10

Für die Benützung der Badewäsche.

Ein Bademantel	—	10
Ein Leintuch	—	7
Eine Badehose	—	4
Ein Handtuch	—	3

Sämmtliche Zahlungen, ausgenommen die der Zimmerbedienung, werden in der Directionskanzlei geleistet.

Königl. Postamt.

Dasselbe befasst sich mit allen Zweigen der Brief- und Fahrpost und nimmt an: Einfache Briefe und Correspondenzkarten für die um 7 Uhr Morgens nach Pöltschach abgehende Post bis ½7 Uhr Morgens, für die um 8 Uhr Morgens nach Krapina-Markt abgehende Post bis ½8 Uhr Morgens; recommandirte, sowie mit Geld

beschwerte Briefe, dann Postanweisungen und Frachtstücke werden bis 7 Uhr Abends für die am nächsten Morgen abgehenden Posten angenommen. Die Ausgabe der Briefe erfolgt Nachmittags $^1/_2$6 Uhr von der von Krapina und 1 Stunde später von der von Pöltschach angelangten Post. — Die P. T. Gäste aus Oesterreich werden aufmerksam gemacht, dass hier nur königl. ungarische Postmarken, Correspondenzkarten und Postanweisungsblanquette Giltigkeit haben.

Königl. Telegraphenamt.

Amtsstunden an Wochentagen: Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr.

Amtsstunden an Sonntagen: Vormittags von 8 bis 9 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Postomnibus-Verkehr.

Vom 1. Mai bis Ende September täglich: Abfahrt von hier 7 Uhr Morgens, Abfahrt von Pöltschach $10^1/_2$ Uhr Morgens, Ankunft hier 6 Uhr Nachmittags, Ankunft in Pöltschach 5 Uhr Nachmittags. — Die Passagier-Aufnahme ist eine unbeschränkte.

Post-Fahrpreise.

Ein Platz im Postomnibuswagen von oder nach der Station Pöltschach . . . . . 3 fl.

Ein Platz im Postomnibuswagen von oder nach Bad Rohitsch . . . . . 2 „

40 Pfund Reisegepäck per Person frei.

1 Extrapostwagen von oder nach Pöltschach bis incl. 3 Personen . . . . . 10 fl.
1 Extrapostwagen von oder nach Pöltschach für 4 Personen . . . . . 12 „
1 Extrapostwagen von oder nach Bad Rohitsch bis incl. 3 Personen . . . . . 7 „
1 Extrapostwagen von oder nach Bad Rohitsch für 4 Personen . . . . . 8 „
1 Extrapostwagen zur Fahrt nach Bad Rohitsch und wieder retour am selben Tag . . . . . 10 „
1 Wagen von oder nach der Station Zapresič bis incl. 3 Personen . . . . . 7 „
1 Wagen von oder nach der Station Zapresič für 4 Personen . . . . . 8 „
1 Wagen nach Bad Stubica und retour am selben Tage . . . . . 8 „
1 Wagen nach Krapina und retour halben Tag . 4 „
1 „ „ „ „ ganzen „ . 6 „
1 „ „ Pregrada und retour . . . . . 3 „
1 „ zur Spazierfahrt für die erste Stunde . 2 „
für jede folgende Stunde 70 kr.

Kleine offene, nur für 2 Personen Raum habende Wagen sind entsprechend billiger. Vormerkungen für Postplätze zur Fahrt nach Pregrada, Rohitsch und Pöltschach, sowie Bestellungen für Wagen nach allen Richtungen nimmt die Bade-Direction entgegen.

Druck von J. C. Fischer & Comp., Wien.

Balneologische Werke

aus dem Verlage von

Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in **Wien.**

Die Heilquellen und Kurorte

des

österreichischen Kaiserstaates und Ober-Italiens.

Nach ämtlichen Mittheilungen bearbeitet

von **Dr. August Freiherrn von Haerdtl**

Badearzt zu Bad Gastein.

gr. 8. 1862. Preis: 6 fl. — 12 M.

Dr. Haerdtl's Werk umfasst sämmtliche Kurorte und Heilquellen Österreichs und der Lombardie; es dient jedem Praktiker zum Nachschlagen über Lage des Kurortes, Zahl und Beschaffenheit der Quellen und Kurmittel, so wie über die Wirkungen und Anwendung derselben. In dieser Vollständigkeit und Genauigkeit, zugleich in dieser bündigen Uebersichtlichkeit ist bisher nichts Aehnliches von der Gesammt-Monarchie geliefert worden, und es besitzt schwerlich irgend ein Staat überhaupt eine Zusammenstellung seiner Heilquellen und Kurorte nach literarischen Hilfsmitteln, welche, vielfach zerstreut, hier zum erstenmale gründlich vereint geboten sind. Auch der Naturforscher, der wissenschaftlich thätige Arzt, der die volkswirthschaftlichen Schätze des Landes aufsuchende Patriot, sowie der Statistiker finden in diesem Werke eine Fülle von Belehrung, welche in allen andern Schriften dieser Art bisher vergeblich gesucht wurde.

JAHRBUCH

für Balneologie, Hydrologie und Klimatologie.

Herausgegeben von

Dr. E. Heinrich Kisch

Docent an der Prager Universität und Brunnenarzt in Marienbad.

Jahrgang 1871—1875 à 2 Bände.

gr. 8. Preis des Jahrganges 1871/72 à 3 fl. — 6 M., 1873/75 à 4 fl. — 8 M.

Von demselben Verfasser:

Handbuch

der

allgemeinen und speciellen Balneotherapie.

Zweite mit einem allgemeinen Theile vermehrte Auflage.

Nebst einer Karte der Heilquellen und Kurorte Mittel-Europas.

gr. 8. 1875. Preis: 6 fl. — 12 M.

Die Kritik der bedeutendsten medicinischen Fachjournale hat gleich nach dem Erscheinen der ersten Abtheilung des Werkes die praktische und gründliche Bearbeitung des sorgfältig gesichteten Materiales als einen wichtigen Vorzug des Werkes hervorgehoben, ebenso wie den Umstand, dass dieses die vielfachen üblichen Schablonen balneotherapeutischer Handbücher zu meiden verstand. „Dass sich nirgends, trotzdem der Verfasser weder in der Pathologie noch in der Therapie den modernsten Standpunkt der Wissenschaft verlässt, ein Kokettiren mit trockener Gelehrsamkeit bekundet, sondern die Darstellung bei aller Einfachheit der Form klar, deutlich, ebenso anregend als geistreich ist.“ Darin sind die kritischen Stimmen einig, „dass durch dieses Werk Vieles von dem alten Zopfe, welcher der Pathologie der Balneologen bis heute noch anhaftet, abgeschnitten worden ist.“ Der praktische Arzt, der sich ein selbstständiges Urtheil über die Wirkungsweise der verschiedenen Heilquellen bei den einzelnen Leiden bilden will, wird dieses Buch nicht entbehren können.

Zb. 9. 92.
75

Druck von J. C. Fischer & Comp. Wien.

SWERK
laus
GSWE
UINGE

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rak, Anton

Das Mineralbad Krapina-Töplitz in Croatien

Wien 1876
M.med. 1239 t-73
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11335067-7